

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 276.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Dienstag, den 17. Juni.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Aus dem nördlichen Schleswig.

Ueber die Verweisung zweier dänisch gesumter Primaner vom Gymnasium in Hadersleben gingen jüngst Mittheilungen durch die Presse, nach denen anzunehmen war, daß die beiden Gymnasiasten zu Unrecht gemahregelt wurden. Auch wir haben in gutem Glauben durch Abdruck jener Mittheilungen eine Lanze für die „gekränkte Unschuld“ eingelegt, stehen aber nicht an, auch einer Stimme das Wort zu geben, welche eine andere Tonart anschlägt. Es schreibt uns nämlich ein zur Zeit in Wiesbaden weilender Haderslebener, der mit den nationalen und politischen Verhältnissen im nördlichen Schleswig sehr genau vertraut ist, das Nachfolgende:

„Natürlich sollen auch in diesem Falle zwei angeblich harmlose Dänischgesumte die verfolgte Unschuld sein! Natürlich sollen auch bei dieser Angelegenheit die bösen Deutschen aufs Gehässige und Berwerflichste Politit dorthin getragen und dort bethätigt haben, wohin sie nicht gehört! Man kennt das bei uns im Norden schon: das deutsche Karmidel hat immer und immer angefangen. Die Wahrheit aber ist gerade die, daß die Maßregel nur eine nothgedrungene Abwehr bildet gegenüber den dänischen Parteibestrebungen, den nationalen und politischen Zwist und Hader auch in die Schule hinein zu bringen. Jene Auslandsparthei begnügt sich eben nicht damit, an solchen Stellen, wo sie die Übermacht hat, ihre mündigen Mitbürger durch alle Mittel der Einschüchterung, durch Beschimpfung — und öffentliche Denunziation Seitens der maßlos fanatischen und zügellosen Presse, durch gesellschaftlichen Boykott und wirtschaftlichen Ruin von der Befundung staatsstreuer Gesinnung und von der Ausübung der einfachsten staatsbürgerlichen Rechte, wie deutsche Stimmabgabe und das Hissen deutscher Flaggen, terroristisch abzuschrecken. Sie sucht vielmehr auch die Jugend schon, zunächst die der Volksschulen, in ihre Anschauungen und Bestrebungen hineinzuwürgen. Als Hauptmittel dient hierzu die massenhafte Verbreitung deutschfeindlichen, aufreizenden Lesestoffs, der wesentlich aus Dänemark stammt. Besonders gehässig wirkt ein von der Partei herausgegebenes Kinderblatt, das die Kleinen schon im zarten Alter mit dänischer Gesinnung zu tränken sucht. Dies Blatt hat sich sogar nicht scheut, seine Kleinen Leser unter Ausgelobung von Prämien zu förmlichen Enqueten über die nationale Gesinnung ihrer Kameraden, sowie über die ihrer Eltern zu veranlassen. Das Ergebnis sollte dann an den Herausgeber, den Mitarbeiter eines berüchtigten politischen Heftblattes, berichtet werden, der seinerseits dadurch Gelegenheit fand, die Kinder nun einzeln im Sinne der Partei zu bearbeiten. Welche Folgen ein solches Treiben dann haben konnte und mußte, läßt sich leicht errathen. Wir haben das Zeugniß eines dänischen Parteiführers, daß schon gleich

nach der Befreiung Schleswig-Holsteins 1864 die durch die Hoffnung auf den kriegerischen Schutz Napoleons III. maßlos übermüthige dänische Partei ihr Einschüchterungs-System auch auf die Schulkinder ausdehnte. Die Kinder deutschgesumter Eltern wurden von der in der Wehrheit befindlichen dänischgesumten Schuljugend dermaßen verhöhnt und gequält, daß dieser Terrorismus häufig thätlich die beabsichtigte Wirkung that, das Deutschthum schon an der Wurzel zu vernichten.

Dieser nationale Zwist kam allerdings zunächst nur auf der Volksschule zur Geltung. Dem Dänischgesumte schickten ihre Söhne bis vor kurzer Zeit deshalb nicht auf die diesseitigen höheren Schulen zur Vorbereitung für die akademische Laufbahn, weil man Tag für Tag die kriegerische Kostrennung Schleswigs und seine Vereinigung mit Dänemark erwartete. Erst als weder Kaiser Napoleon III., noch der Czar Alexander III. die erhoffte Vernichtung des Deutschen Reiches beverflichtigt hatten und die dänische Partei sich nothgedrungen auf ein längeres Verweilen innerhalb desselben einrichten mußte, ward planmäßig die Heranbildung eines Stabes von Akademikern Seitens jener Partei in die Wege geleitet. Und durch dieses neue dänische Element ist nun der nationale Zwist auch in die höheren Klassen des Gymnasiums zu Hadersleben hineingebracht worden. Was jetzt von dänischer Seite als Anlaß zur Entfernung der beiden Primaner genannt wird, bildet nur einen kleinen Theil ihres Verschuldens. Thätlich haben sie ihre staatsfeindliche Gesinnung auch bei anderen Gelegenheiten wiederholt in dreifester Weise zur Schau getragen und in einer den Frieden der Schule störenden Weise für sie Propaganda zu machen gesucht. Nächstens, so äußerte der Eine einmal triumphirend, würden ihrer vier Dänischgesumte in der Prima sein und sie dann die Oberhand haben. Bei dem Hauptbelästigten kommt noch hinzu, daß sein Vater — derselbe, der jetzt durch seine einseitige Darstellung die öffentliche Meinung zu täuschen gesucht hat — ein berufsmäßiger Agitator der dänischen Losrennungspartei ist, der als Wanderrredner und als Redakteur eines deutschfeindlichen Sonntagsblattes wirkt und der überdies einen Theil seiner Besoldung von irredentistischen Vereinen Dänemarks bezieht. — Kurz, nicht das Deutschthum, sondern das Dänenthum hat den nationalen Hader zuerst in die Schule hineinzutragen gesucht. In Berücksichtigung aller Umstände wird kein besonnener Deutscher es mißbilligen können, wenn der einstimmige Beschluß des Lehrerkollegiums am Gymnasium zu Hadersleben dem ganz ungehörigen Veruche, die obere Klasse dieser Anstalt zum Zummelplatze für ausländische Treiberer zu machen, mit festem Griffen ein Ende bereitet hat, che ein derartiger Ausbruch der ohnehin das gesammte Leben in unserer Nordmark schädigenden staatsfeindlichen Parteibestrebungen allzu üppig und allzu schwer ausrottbar sich breit gemacht hat. Nicht zufällig ist die Reihenfolge in der Inschrift jener Anstalt: „Patriae et litteris“ — „Dem Vaterland und den Wissenschaften.“

Daß es sich aber mit einer vaterländischen Erziehung nicht verträgt, ruhig zu dulden, wenn die heranwachsende Jugend auf der Gelehrtenchule unseres national-gemischten und politisch-umstrittenen Grenzbezirkes in das auf alle Lebensverhältnisse ausgedehnte Reich der Organisation einer Auslandsparthei hineingezerzt wird und wenn dort junge Zukunfts-Agitatoren einer solchen Partei herangezogen werden, das liegt doch wohl klar auf der Hand. — Ueberhaupt sollte man sich auch in anderen Fällen hüten, nach einem Schema F binnenländischer Lehrmeinungen, noch dazu auf Grund erfahrungsgemäß einseitiger oder gar fälschender gegnerischer Darstellungen, sein sentimentales Mitgefühl von vornherein den vermeintlich „unterdrückten“ Angehörigen der dänischen Partei zuzuwenden. Diese leidet nur unter den unvermeidlichen Folgen eines von ihr selbst gewollten Ausnahmezustandes, der auf der von ihr selbst geschaffenen Fiktion beruht, daß der nördliche Theil Schleswig-Holsteins thätlich eine Provinz Dänemarks sei und als solche behandelt werden müsse. Niemand also sollte man, wenn von unserer Nordmark her die Nachricht von deutschen Maßregeln gegen das Dänenthum nach Binnen-Deutschland dringt, bei der Beurtheilung vergessen, daß nicht nur das wenn auch aussichtslose Ziel der dänischen Partei an sich ein durchaus landesverrätherisches ist, sondern daß auch ihr Verhalten und ihre Mittel — nämlich ihre unglaublich freche Mißachtung der Zugehörigkeit des nördlichen Schleswigs zum Deutschen Reich, die unerhörten Beschimpfungen ihrer zügellos fanatischen Presse gegen uns Deutsche und unsere nationalen Güter, endlich ihr schonungslos terroristisches Unterdrückungssystem gegen Andersdenkende innerhalb ihres irdischen Machtbereiches, zur nachdrücklichsten Wahrung des deutschen Hausrechtes gebieterisch zu wirken.“ K. St.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Juni.

Das Haus erledigte zunächst eine Reihe von Petitionen. Sodann folgte die dritte Lesung des Schlachtvieh-Fleischbeschaugesetzes. Es liegen eine Reihe von Kompromißanträgen vor, nach denen die Gemeinden bei der zweiten Fleischschau nicht gänzlich der Gebühren verlustig gehen sollen, wie der § 13 in der angenommenen Kommissionsfassung besagt. — Abg. Ehrlich (Freis. Ver.) will den § 4 streichen und den § 13 so formulieren, daß bei der zweiten Untersuchung die für die erste bereits bezahlte Zufuhr abgezogen ist. — Abg. Hege (Freis.) beantragt, die Gebühren nach § 13 sollen bei der zweiten Untersuchung nur erhoben werden, wenn das Fleisch in der Zwischenzeit nach der ersten Untersuchung verdorben ist. — Minister v. Hammerstein äußert schwere Bedenken der Regierung gegen die §§ 4a, betr. die Beschränkungen der doppelten Fleischschau, und 13, welcher dem Kommunalabgabengesetze widerspricht. Die Regierung und die Gemeinden seien mit Eifer für die Schaffung von Schlachthäusern eingetreten; wenn deren Kosten aber gedeckt werden sollten, könnten sie auf diese Ge-

Die zweite Luise.

Roman von Dietrich Teden.

(34. Fortsetzung.)

Wenges Erbprinz zappelte ungeduldig neben der Mama und schob, als er losgelassen wurde, wie ein Pfeil vor.

„Ontel Gerbrint, Ontel Gerbrint —!“ stammelte er und klammerte sich selig an den Arm des Heimgekehrten. Gerbrint hob ihn empor, nickte ihm lachend zu und ließ ihn wieder auf den Boden gleiten, um für die Begrüßung der Damen frei zu werden.

Selene trat ihm mit bezauberndem Lächeln entgegen, und die große Freude malte eine blühende Gluth auf ihre Wangen.

„Zimmhusener Jüngste, Du bist der leibhaftige Frühling“, verglich Tönnedorp. „Lach zu, das macht die Anderen mit froh.“

Gerbrint konnte den Blick nicht von ihr wenden. Nichts von Vorwurf, nichts von Zurückhaltung. Ein verklärter Freundschaftsblitz, ein beruhigender Liebreiz in den edlen Zügen. Gerbrint riß sich gewaltig los, begrüßte die beiden älteren Damen und folgte der Gesellschaft in den Wartesaal erster und zweiter Klasse, in dem durch Wenges Fürsorge einige Erfrischungen bereitgestellt waren.

„Auf Dein Wohl! Oder meinst Du, weil aus der Hochzeit nichts wird, soll die Bruderschaft auch perdu gehen? A warum nicht gar.“

Der zwanglose, familiäre Empfang hatte Gerbrint die Ueberzeugung eingegeben, daß ihm nach wie vor die Herzen dieser Menschen gehörten, und die von Tönnedorp wohlbedachte Auszeichnung ließ ihn dankbar erkennen, daß nichts von seiner Werthschätzung verloren gegangen war.

„Meine Herrschaften, gottlob, Sie sind mir treu geblieben. Meinen innigen, tiefgefühlten Dank! Und da

Sie mich als den Alten hinnehmen wollen — ich war heimlich unter Ihnen geworden, ich werde mich noch freudiger mit Ihnen verbunden wissen. . . . Tönnedorp, Dank für Deine Güte!“

„So!“ sagte Ludner in die gehobene Stimmung. „Eine weitere Aussprache brauchen wir nicht. Schlüsseln unter das Geschehene, und weiter im alten, vertrauten Gleise!“

Wenge junior brachte sich in Erinnerung. „Hast Du mir was mitgebracht?“ fragte er den Pathen treuherzig.

Ja, Gerbrint hatte den kleinen Bengel nicht vergessen.

„Natürlich“, sagte er. „Mußt aber noch warten. Nachher, wenn wir zu Hause sind. . . . Zu Hause! Wie es doch so traut und wohligh klingt! Ich bin so herzensfroh . . .“

Ludner drängte fort. „Der Reiseskandale ist mir ungemüthlich. Und Sehnsucht nach Zimmhusen habe ich auch. Ist Alles in Ordnung, Kleine?“ fragte er.

Sie bejahte. „Eveline ist auf ein paar Tage nach Kiel gefahren“, fügte sie hinzu. „Du hattest ihr ja wohl die Erlaubniß gegeben, Papa.“

„Soll sich nicht stören lassen“, knurrte Ludner. „Die Gräfin Soden hat nun mal einen Narren an ihr getroffen. Schon lange eingeladen, Gerbrint. Kom aber allons!“

Die Wagen hielten hinter dem Stationsgebäude, und die Damen nahmen im ersten, die Herren im zweiten Platz. Einige Angestellte der Bahn grüßten, und Ludner dankte jovial.

Gerbrint lehnte sich bequem zurück und sog mit hellem Frohmuth die heimathlichen Eindrücke in sich.

In den Baumgärten Reichenbergs ein maifrisches Sprossen und Duftes, Rothdorn, Springen und Kirschbäume in wetteifernder Pracht. Weiß und lila der

Nieder, rothgesprenkelt das Blüthenmeer der Apfelbäume. Narzissen, Arosus und Tulpen auf gepflegten Beeten, Rasenflächen im unentwässerten Junggrün.

Die Dörfler lüfteten die Mägen vor den hellgekleideten Damen und wiederholten den Gruß, wenn der zweite Wagen mit den bekannten Herren herankam. Mancher nickte auf Gerbrint, und manche Mühe wurde mit schillerendem Rud abgenommen und tiefer gezogen, wenn ihr Eigenthümer den Verwalter von Zimmhusen erkannt hatte.

Wie der Frühling in der Natur, so hatten die Menschen ein großes Reinemachen und Aufräumen ihrer Heimstätten vorgenommen. Die Gärten und Hofräume waren geäubert, die Fenster der Häuser bligten spiegelblank, und an manchen Stellen war auch der weiße oder grüne Farbenanstrich der Stakete und Pfosten und des Holzwerks der Behausungen von einem wohlhabenderen Ordnungssinn erneuert worden.

Als das Dorf passirt war, zogen sich Antis zu beiden Seiten des Weges hin. Das Erlen- und Haselgebüsch auf den Wällen war dicht belaubt, Ahorngruppen trugen knospende noch grünfarbene Dolden, und zwischen den Erdbeerblättern an den Wällen lugten schüchtern ein paar weiße Frühblüthen hervor. Selbst das Brombeergerank über den Gräben, das mit Himbeertrauben abwechselte, entging der liebevollen Vedachtung Gerbrints nicht, und fast zärtlich streifte sein Blick auch den bescheidenen Wegerich und die weißen Mariensternchen am Straßensaum. Die verstreut auf den Wällen vorkommenden Jasminsträucher hatten ihr duftendes Kleid noch nicht angelegt; aber eine Gruppe von Nostalpanien vor einem vereinzelten Bauerngehöft war mit jung entfaltetem rothen Blüthentrauben dicht überfät.

Wintersaat und Rays deckten die Felder mit weichem, grünem Teppich, und der Himmelsthor spannte sich lachend blau über die lutzrothe Ebene mit Aekern und Wäldern. Ein Sonnenlächeln in der Luft, ein vielstimmiges Jubeliren der gefiederten Sänger, das Pfeifen

bühren nicht verzichten. Wollte man aber durchaus diese Gebühr beseitigen, so solle man das in Form eines Initiativ-antrages zum Kommunalabgabengesetz oder bei der bevorstehenden Neuordnung der Schlachthausgesetze thun. Die Gemeinde würde in diesem Falle ihre Einkommensteuer wieder erhöhen müssen. — Abg. Pangerhans (freis. Volksp.) erklärt, die Ausnahme der Hauszuschläge von dem Gesetz mache seiner Partei die Zustimmung unmöglich. — Abg. König (kons.) spricht sich auf das Schärfste gegen die doppelte Fleischschau aus. — Abg. Martens (nat.-lib.) beantragt unter entsprechender Aenderung des § 13 in § 4 die Bestimmung einzufügen, daß Gebühren für die doppelte Fleischschau nur erhoben werden dürfen, wenn die zweite Untersuchung die Genußtauglichkeit des Fleisches erweist. — Abg. Mendel-Steinfeld (kons.) meint, eine regelmäßige Krankheitskontrolle des Viehes durch approbierte Thierärzte werde die beste Sicherheit für das Publikum gewähren. Die Gemeinden hätten bis zum Oktober 1904, wo nach Antrag seiner Partei der § 4 erst in Kraft treten solle, vollkommen Zeit, sich auf den Gebührenaussfall einzurichten. Damit schließt die Generaldebatte. — In der Spezialdebatte führt Abg. Wolff-Bierich (nat.-lib.) aus: Wenn Sie die Gebühren nach § 4 beseitigen, können die Städte ihre Schlachthäuser nicht weiter betreiben. Der Antrag Herold mit der Fristverlängerung nützt nicht viel, namentlich nicht denjenigen Städten, in denen infolge Vorgehens der Wiesbadener Regierung Schlachthäuser gebaut werden sollen, denn diese werden ja vor dem 1. Oktober 1904 nicht fertig. In die Städte wird doch nur das bessere Fleisch eingeführt, für diese guten Stücke bedeutet die Schlachthaus- und Untersuchungsgebühr keinen Aufschlag. Unsere Metzger in den kleinen Städten leiden jetzt schon unter der Konkurrenz der billiger arbeitenden Landmetzger. Der Staatsregierung nimmt das Gesetz die Möglichkeit, auf die Städte für den Bau von Schlachthäusern einzuwirken. Der § 4 macht auch mit das Gesetz unannehmbar. Es werden schließlich sämtliche Anträge abgelehnt mit Ausnahme des konservativen Antrags, wonach das Gesetz erst im Oktober 1904 in Kraft tritt. Die Gesamtstimmungen soll erst erfolgen, wenn das Bureau die Beschlüsse dritter Lesung zusammengestellt hat. Es folgen Petitionen. Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen nahm das Haus in der Gesamtstimmungen das Fleischschaugesetz gegen die Stimmen der Linken an. Nächste Sitzung: Dienstag, 2 Uhr. Tagesordnung: Petitionen. Schluß: 3 1/2 Uhr.

Herrenhaus.

Das Haus verliert die in abgeänderter Form vom Abgeordnetenhaus zurückgelangte lex Vidua. Der Berichterstatter beantragt Annahme in der jetzigen vorliegenden Form, da sonst ein Scheitern des Gesetzes für absehbare Zeit unvermeidlich sei. — Oberbürgermeister Vidua's-Frankfurt tritt für die Annahme ein, da der Entwurf wenigstens eine Grundlage bilde, auf welcher gebaut werden könne und dankt den Regierungsvertretern für die aufopferungsvolle Mitarbeit an dem Zustandekommen der Vorlage. — Der Justizminister dankt dem Berichterstatter, daß er die Annahme und nicht erst Kommissionsberatung empfohlen habe. Die Fassung des Abgeordnetenhaus enthält zweifellos einige Verbesserungen. — Oberbürgermeister Struckmann-Hildesheim erklärt die Vorlage für unbedenklich. Hierauf wird das Gesetz en bloc angenommen. Debattelos wird die Vorlage, betr. Voraussetzungen zum Wegebau, in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, ebenso die Vorlage, betr. die Unfallfürsorge für Gefangene. Es folgt die Beratung des Antrages v. Ledegow, betr. Bekämpfung des Alkoholgenusses. Der Antrag stimmt mit dem Antrage Douglas in der Fassung des Abgeordnetenhauses überein. — Der Berichterstatter v. Durant empfiehlt die Annahme. — Minister v. Hammerstein erklärt, die Bestrebungen, die darauf gerichtet seien, den Genuß des Alkohols überhaupt zu verbieten, gingen zu weit. Die Staatsregierung werde aber im Sinne des Antragstellers befreit sein, den übermäßigen Alkoholgenuß zu bekämpfen. — Struckmann begrüßt die Vorlage und tritt namentlich für eine strengere Regelung der Polizeistunde ein. Die Vereine, die gegen die Trunksucht wirkten, müßten unterstützt werden. — v. Schlieben kann nicht allen Einzelheiten zustimmen, namentlich solle man die Schenken nicht unter Polizeiaufsicht stellen. — v. Gordon und v. Mirbach sind der Meinung, es sei nicht der Zweck des An-

trages, den Alkoholgenuß überhaupt zu verbieten, sondern nur dem Mißbrauch zu steuern. Die Vorlage wird sodann angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch, 11 Uhr: Fleischschau-gesetz. Schluß: 5 1/2 Uhr.

König Albert von Sachsen.

hd. Berlin, 16. Juni. Der „B. L. A.“ meldet aus Dresden: Die gegen angeblich alarmierenden Nachrichten gerichtete Note des offiziellen „Dresdener Journals“ vermag ebenso wenig wie die äußerst vorsichtig abgefaßten Sibyllenorter Bulletin die schmerzliche Thatsache zu verschleiern, daß zwar die außerordentliche Lebenskraft des kranken Königs und die ärztliche Kunst eine kritische Wendung vielleicht noch eine Zeit lang hinausschieben, aber nicht mehr lange verhindern können. Die Schlaffucht des Patienten und die Abnahme seines bisher so guten Appetits sind schlimme Vorzeichen des fortschreitenden Verfalles der Kräfte.

hd. Breslau, 16. Juni. Das heute Morgen 7 Uhr über das Befinden des Königs Albert von Sachsen ausgegebene Bulletin lautet nach einer Meldung des „Bresl. S.-A.“ aus Sibyllenort: Am gestrigen Abend und in der vergangenen Nacht hat der König viel geschlafen. Die Mahlzeiten wurden mit regem Appetit eingenommen. Puls regelmäßig und ziemlich kräftig. Im Uebrigen keine wesentlichen Aenderungen. — Weiter meldet dasselbe Blatt aus Sibyllenort: Täglich laufen eine große Anzahl Briefe, Gnaden- und Bittgesuche einhaltend, ein. Dieselben werden sofort an die maßgebenden Stellen zur Berichterstattung weiter gesandt. Es bestätigt sich also nicht, daß seit der Abreise des Legationsrates Solga-Richtenau die Regierungsgeschäfte ruhen. Die Königin hat heute Morgen 7 Uhr einen Spaziergang durch den Park und später eine kurze Autofahrt im Pannwagen unternommen. Prinz Georg wird heute Nachmittag auf die Pirsch gehen.

wb. Sibyllenort, 17. Juni. Das Bulletin von heute Früh 7 Uhr lautet: Nach einer verhältnismäßig ruhig verbrachten Nacht frühstückte der König mit etwas mehr Appetit. Die Herzthätigkeit bedurfte gestern noch einer wiederholten Anregung. Anfälle von Herzschwäche sind nicht aufgetreten. Die Zahl der Pulsschläge ist schwankend.

hd. Berlin, 17. Juni. Aus Sibyllenort wird dem „B. L. A.“ über Dresden telegraphirt: Die Abnahme der Körperkräfte des Königs halte an, obwohl eine Aenderung des Krankheitszustandes nicht eingetreten sei. Der Kranke zeigte gestern weniger Reizung zu Gesprächen mit seiner Umgebung als sonst. Ein starkes Sinken der Temperatur als eine Folge von Gewittern dürfte dem Patienten etwas Linderung bringen. Fürstbischof Dr. Ropp fährt heute wieder nach Sibyllenort.

hd. Breslau, 17. Juni. Nach einer Meldung des „Bresl. S.-A.“ aus Sibyllenort wird die Lage wegen der andauernden Schwäche des Königs für eine ernste gehalten. Ein Testament hat der Monarch in den Tagen des jetzigen hiesigen Aufenthalts nicht gemacht, doch existieren schon seit einigen Jahren leibwillige Verfügungen von seiner Hand.

Deutsches Reich.

Zur Frage der Handelsverträge.

L. Berlin, 16. Juni.

Eine Rede des ungarischen Ministerpräsidenten über das politische und wirtschaftspolitische Verhältnis des Donaureichs zum Deutschen Reich ist von den Freunden des Zolltarifentwurfs, vielmehr von den Befürwortern noch höherer Getreidezölle begreiflicher Weise gern dazu benutzt worden, um die nationale Seite möglichst laut anzuschlagen. Es ist so dargestellt worden, als habe Herr v. Szell unbefugter Weise Drohungen ausgestoßen, als habe er den Fortbestand des Bündnisses abhängig machen wollen von der Gewährung wirtschaftspolitischer Zugeständnisse an Oesterreich-Ungarn, als habe er den Bestand des Dreibundes für gefährdet ausgegeben, wenn zollpolitische Verwickelungen eintreten sollten. Dies man aber die Rede mit gebotener Unbefangenheit, so ist nichts

von Alledem wahrzunehmen, sondern der ungarische Staatsmann hat die mögliche Entwicklung nur so geschildert, wie er es durfte und mußte. Es kann ja unter vernünftigen Beobachtern kein Streit darüber sein, daß die Herzlichkeit des Bündnisses mit abhängig sein wird von der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen auf dem nun einmal wichtigsten Gebiete der nationalen und der internationalen Bethätigung, nämlich auf dem der Wirtschaftszweigen. Herr v. Szell kann auf die Zustimmung aller objektiv urtheilenden Deutschen rechnen, wenn er die gegenwärtige Zolltarifvorlage als eine Erleichterung der Vorarbeiten zum Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages nicht anzusehen vermag. Er hätte sich noch deutlicher ausdrücken und demgemäß sagen können, daß auf Grund dieser Vorlage vermuthlich kein Handelsvertrag vereinbart werden könnte, aber er brauchte das nicht zu sagen, weil ihm ebenso wie uns Allen bekannt ist, daß irgend ein unberechenbares Wunder geschehen müßte, wenn dieser Zolltarif jemals Gesetzeskraft erhalten sollte. Und selbst wenn er sie erhielt, wäre damit nicht entfernt die bindende Verpflichtung für die deutsche Regierung gegeben, mit den Sägen dieser Vorlage zu stehen und zu fallen und neue Handelsverträge nur unter Zugrundelegung der vorgeschlagenen Zölle abzuschließen. Nicht einmal in Bezug auf die vier Hauptzölle, deren Mindestsätze gebunden werden sollen, bestände eine solche Verpflichtung, wie es ja in der ersten Lesung der Zolltarifvorlage von den Vertretern des Bundesraths zwar verblümt, doch aber deutlich erklärt worden ist. Der ungarische Ministerpräsident wird nach alledem nicht zu beforgen brauchen, daß seine Erklärungen verdrießliche Eindrücke in der Berliner Wilhelmstraße zur Folge haben werden. Es ist grundsätzlich daran festzuhalten, daß die Staatsmänner der verbündeten Reiche den guten Willen haben, sich über neue Tarifverträge zu verständigen, und man darf die Gewißheit hegen, daß ihnen der Erfolg nicht fehlen wird. Die Nothwendigkeit, diesen erfreulichen Sachverhalt festzustellen, würde kaum dringend sein, wenn nicht eben die Agrarier die Gelegenheit willkommen geheißen hätten, um mit unangenehmer Uebertreibung des Tones Stimmung zu machen gegen die befreundete Donaunacht und ihre berufenen Vertreter. Bei diesem Anlaß hat es namentlich Herr von Kardorff versucht, in einer, mit seiner Namensunterschrift versehenen Ausführung wieder einmal nachzuweisen, daß politische Bündnisse auch bei zollpolitischem Zerwürfniß bestehen und gedeihen können. Die Behauptung müßte, wenn man sie auf ihre logische Spitze treiben wollte, schließlich gar in den Satz münden, daß politische Freundschaften zwischen zwei Staaten gerade bei einem wirtschaftspolitischen Kriegszustande am besten blühen würden. Man braucht indessen die Thorheit nicht bis in alle ihre Schlupfwinkel zu verfolgen, sondern es genügt wirklich, hier den gesunden Menschenverstand zu Rathe zu ziehen und sich somit zu sagen, daß es für ein Bundesverhältnis immer zuträglich sein wird, wenn zollpolitische Schwierigkeiten zwischen den betreffenden Staaten möglichst vermieden werden.

Budde.

Mit aller Sicherheit wird jetzt der Generalmajor a. D. Budde als Nachfolger des Herrn v. Thielen bezeichnet. Vermuthlich dürfte seine Ernennung gleichzeitig mit der Genehmigung des Abschiedsgesuchs des Herrn v. Thielen im „Reichsanzeiger“ bekanntgegeben werden, sobald der Landtag geschlossen ist. Man muß wiederholen: Budde als Verkehrsminister, das bedeutet ein starkes Bekenntniß zur Kanalpolitik. Kein anderer Name würde nach dieser Richtung hin so sehr als Programm wirken können, wie derjenige dieses früheren Generalstablers, der seiner Zeit im Abgeordnetenhaus die Kanalvorlage nicht bloß pflichtgemäß, sondern mit vielbemerkter Lebhaftigkeit verteidigt hatte. Er selbst ist durch diese Stellungnahme gebunden, und wenn er die Berufung in das Staatsministerium annimmt, so kann

des Birols und der Ruf des Rududs aus den Buchenrevieren.

Auf dem Schlosse wehten bewillkommend die Fahnen in schwarz und blau-weiß-roth. Der Eingang zum Verwaltungshaus war mit Tannengrün geschmückt, und vor dem Hause bildete das Gros der Arbeiter im Sonntagstaat Spalier.

„Ranu!“ rief Ludner überrascht aus. „Feiern die schon eigenmächtig.“

Töndorp klärte auf.

„Der Suhr und der Tabbed, die neulich schon bei Dir waren, haben Ihre Gnaden Komteß Rene gebeten, ihnen den Empfang zu gestatten. Und die Kleine hat nicht nein gesagt. Im Gegentheile, war ganz gerührt.“

„Das sieht ihr ähnlich. Na“, knurrte Ludner, „war ja auch recht. Die trifft's immer. Halten Sie vor den Leuten!“ befahl er dem Lautscher.

Mit einem Rud hielt der Wagen an und Ludner stieg zuerst aus. Stramm blieb er stehen.

„Guten Tag, Leute!“ grüßte er laut, und in den Falkenaugen unter den buschigen Augen bligte es.

Herbrind trat erfreut an seine Seite.

„Doch 'n Schlag von Menschen!“ sagte Ludner halblaut. „Leute, ich danke! Der gute Geist von Timmhusen ist zurückgekehrt. Haltet zu ihm!“

Er schüttelte Herbrind die Hand.

„Nach's kurz und komm ins Schloß. Die Leute sollen einen Wochenlohn extra erhalten — Dein Einverständnis vorausgesetzt. 'n Tag!“

Er nickte den Arbeitern zu und zog die Gutsnachbarn mit sich fort.

Suhr trat auf Herbrind zu.

„Herr von Herbrind, ich soll nicht viel Worte machen in Ihnen man bloß sagen, daß keiner bei is, der sich nicht aus seinen Bergen freuen thut. Lüd, uns Herr von Herbrind soll leben — hoch — und noch einmal hoch — un tou'n dritten mal hoch!“

Die ungeübten Nehlen fielen kräftig mit ein.

Herbrind dankte ergriffen und beauftragte den Wortführer, auch den Abwesenden seine Freude darüber aus-

zudrücken, daß auf dem Gute Alles unverändert geblieben sei und weiter so bleiben solle.

Neben dem Tannenschmuck an der Thür erkannte er den jungen Löhr und ging auf ihn zu.

„Nieber Freig, laß auf meine Kosten eine Tonne Bier auslegen“, sagte er freundlich. „Und dann zahle Allen einen Wochenlohn auf Befehl des Grafen extra aus . . . Leute wartet!“

Er zog den Förster mit sich in die Wohnung.

„En Wochenlohn von 'n Grafen?“ sagte Suhr bedächtig wägend. . . „Arm wird er dar nicht von, aber gut thut das doch . . .“ Er schwieg eine Weile. Dann kam langsam eine wortfarge Genugthuung. „Er kiest uns fünf immer von oben an; id glaube, er löht auch noch mal die richtigen Menschen in uns. Un wenn's auch man ein beeten Frindlichkeit is, se warm.“

Die Anderen sagten nichts dazu, aber sie drängten sich durcheinander und zeigten wenigstens ein belebtes Mienenspiel.

Löhr suchte eine dienstliche Haltung. Er war blaß und besangen.

„Herr von Herbrind“, brachte er mühsam und stockend hervor, „ich war da nicht schuld an —“

Herbrind unterbrach ihn lebhaft.

„Was macht — Sophie?“

„Sie ist — sie ist gestern — weggezogen —“, stotterte Löhr.

„Bobin?“

„Nach — nach Neumünster. In'n Dienst. Den will sie sich — suchen.“

„Freig, der Graf hat mir schon mitgetheilt, daß sie ihm meinen Ring zurückgegeben hat. Ich habe sie gedacht — ihr Andenken soll mir werth bleiben. Sie hat nicht überlegt gehandelt. Vielleicht zum Guten, Freig. Ich trage ihr nicht nach, noch weniger Dir. Wir wollen vergessen. Hilf mir dazu.“

„Ja. Sie wissen aber noch nicht Alles —“

Eine Schamröthe brannte ihm auf der Stirn.

„Was denn noch?“ fragte Herbrind freundlich.

„Die Schmucksachen — von Ihnen — vom Herrn Grafen —“

Er schluckte, als wollten die Worte nicht heraus.

„Was ist damit?“

„Die — die — hat sie — hat sie — mitgenommen —“

Einen Augenblick schwieg auch Herbrind peinlich be-rührt.

„Ich wollte sie — ihr abnehmen —“ fuhr Löhr fort.

„Sie wollte nicht —“

Herbrind schüttelte seine quälende Empfindung ab.

„Sie soll sie behalten, Freig. Komme nicht darauf zurück“, sagte er leise, aber fest. „Und nun gehe zu den Leuten. Es ist ein Feiertag für mich und sie. Ich muß ins Schloß; aber ich komme noch auf den Hof und trinke ein Glas mit. Adieu, Freig.“

Er kleidete sich an, verweilte einen Augenblick froh bei den Arbeitern, die sich an dem Bier labten, und eilte ins Schloß.

Siebenstünd geleitete ihn ins Kabinett des Grafen, in dem er den Hausherrn seiner wartend fand.

„Herbrind“, sprach Ludner ihn an. „Du hast zu mir mal den Rentor gespielt, als ich die Dummheit begangen wollte, der Dame — Sophie — nachzustellen. Ich habe auf Dich gehört. Nun folge Du gefälligst mir und laß die Braut heimführen, wer da Lust hat . . . Sie ist, wie ich hörte, nach auswärts gezogen, statt ins Verwaltungshaus. Ich traure ihr nicht nach. Thu Du's auch nicht. Im Gegentheile: sei froh. Ein Bildtrauch paßt in keinen Garten . . . Die Leute — sind verrückt. Echt ist das nicht.“

„Ja, Ludner, doch —“

„Nein, sage ich. Und ich war leichtsinnig. Ich habe mich überrumpeln lassen in so 'ner wunderlichen Umwandlung. Himmelsschönen — ich winde mich rum und flüchte vor mir selbst und sage mir trotzdem — was dran ist wohl doch. Nicht viel. Viel nicht. Mir kommt da so ein trivialer Vergleich: Wenn der Berliner Fricassée von Huhn auf die Speisefarte schreibt, giebt's vom Huhn höchstens einen Knochen. Und das lasse ich mir nicht ausreden: so ein Knochen ist auch bloß die Daubarkeit von denen da. Gut, Du widersprichst nicht. Du giebst selbst zu —“

(Fortsetzung folgt.)

es nur unter der Bedingung geschehen, daß er die Gelegenheit bekommt, für die Nothwendigkeit neuer Kanäle abermals Zeugniß abzulegen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie dem „V. Z.“ aus der Provinz Hannover berichtet wird, gilt es als sicher, daß Oberpräsident Graf Stolberg-Wernigerode demächst, wahrscheinlich im Herbst, von seinem Posten zurücktreten wird. Als sein Nachfolger gilt der Landrath des Kreises Gronau, Kammerherr Baron v. R. Heden. — Für die durch den Tod des Unterstaatssekretärs Lehmann im Staatsministerium vakante Stellung kommt, einem parlamentarischen Berichterstatter zufolge, in erster Linie der jetzige Präsident der Seehandlung, Hadenstein, in Betracht. — Die Berliner Neuesten Nachrichten bezeichnen die Ernennung des Generalmajors Bude zum Nachfolger des Eisenbahnministers Thielen als sicher.

* Gewerkschafts-Kongreß. Aus Stuttgart, 16. Juni, wird gemeldet: Heute begannen hier die Verhandlungen des 4. deutschen Gewerkschafts-Kongresses, zu welchem etwa 200 Delegirte, darunter auch Vertreter außerdeutscher Landes-Organisationen, erschienen waren. Zum ersten Male bei einem Gewerkschafts-Kongreß war auch das Reichsamt des Innern vertreten, und zwar durch den Regierungsrath Hölzel. Das württembergische Ministerium war vertreten durch die drei Gewerbe-Inspektoren. Der Vorsitzende, Legien-Hamburg, gab hierüber seiner Freude Ausdruck, und es erfolgten dann die Begrüßungsreden der Vertreter der auswärtigen Gewerkschafts-Organisationen. Die Vertreter der Trade-Union, Curran und O'Grath, betonten, daß es in England über kurz oder lang zu einem großen wirtschaftlichen Kampfe kommen werde, denn die Unzufriedenheit der englischen Arbeiter sei in stetem Wachsen begriffen wegen der allmählichen Einführung des sogenannten amerikanischen Systems, wodurch eine große Ausnützung der Arbeitskräfte ermöglicht werde. Der Franzose Griffuelles-Varis legte dar, daß es für die französischen Arbeiter keine Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland gebe. Hueber-Wien hob hervor, daß die österreichischen Organisationen ein Kind der Socialdemokratie sind und es auch bleiben müssen. Auch der Schweizer Vertreter, Calame-Zürich, betonte, daß auch in der Schweiz das sogenannte amerikanische System immer mehr um sich greife und daß gegenwärtig 1200 Metallarbeiter der Firma Escher-Wöhlf in Aufstande seien, um sich gegen dieses ausbeuterische System zu wehren. Sodann trat man in die Tagesordnung ein. Zu Vorsitzenden des Kongresses wurden Boemlerberg und Legien-Hamburg gewählt.

* Zur Affaire Richtofen-Saunders giebt ein Offiziosus in der Münchener „Allgem. Ztg.“ folgende Darstellung: Saunders hatte mit dem alldeutschen Abgeordneten Dr. Hoffe gesprochen und begründete gleich darauf den Staatssekretär Freiherrn v. Richtofen. Der Staatssekretär hatte die Unterredung bemerkt und sagte, indem er den Grafen Saunders erwiderte, halb scherzhaft zu diesem: Nun werden Sie wohl etwas nach London zu telegraphiren haben.“ Darauf erwiderte Saunders: „Rein, ich telegraphire nicht; das war mir zu friedlich.“ Auf diese Dreistigkeit hat dann allerdings Freiherr v. Richtofen nicht umhin gelohnt, Herrn Saunders recht gründlich seine Meinung zu sagen.

* Ein deutsches Konsulat auf Areta. Nachdem die Insel Areta zu einem halb souveränen Staatswesen gemacht worden ist, ähnlich einzelnen Baltanstaaten, fängt sie auch an, in nähere Beziehungen zu den fremden Mächten zu treten. In Randia ist jetzt die Errichtung eines deutschen Konsulates eingeleitet worden. Der Vizekonsul v. Versen aus Konstantinopel ist mit der Einrichtung und Verwaltung desselben betraut worden.

* Die deutschen Lotterien in Frankreich. Die deutschen wie alle ausländischen Lotterien sind in Frankreich verboten. Lotterie-Kollekteure in Berlin, Hamburg, Bremen und so fort pflegen ihre Drucksachen, worin zur Betheiligung an deutschen Lotterien aufgefordert wird, jährlich in größeren Mengen nach Frankreich zu senden. Sie verstoßen damit, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, gegen das französische Gesetz vom 21. Mai 1836, das inländische und ausländische Lotterien in Frankreich verbietet und die zum Handelnden Unternehmer und Agenten, desgleichen die Verbreiter von Lotterie-Anzeigen

und Annoncen mit Strafe bedroht. Durch eine im „Journal officiel“ vom 29. v. M. veröffentlichte Bekanntmachung des französischen Handelsministeriums sind die obigen Bestimmungen wieder in Erinnerung gebracht und ist namentlich auch darauf hingewiesen, daß alle zuwiderhandelnden Postsendungen der Staatsanwaltschaft zum Zwecke der Beschlagnahme mitgeteilt werden sollen.

* Mundschau im Reiche. Zum Lehrermangel in der Oberlausitz schreibt die „Preussische Lehrerzeitung“: Wie sehr bei dem großen Lehrermangel die Schulen einzelner Gemeinden leiden, davon wieder einige neue Beispiele. In Waldau müssen an der Niederschule jetzt von zwei Lehrern etwa 350 Kinder unterrichtet werden. In Gersdorf unterrichten zwei Lehrer in vier Klassen 274 Schüler. In Nieder-Schreiderdorf ist die Schule bis zum 1. Juli ohne Lehrer. Die Vertretung besorgen zwei andere Lehrer, natürlich auch zum Nachtheil der eigenen Schulen. — Aus Karlsruhe wird gemeldet: Die Zweite Kammer hat die vielumstrittene Karlsruhe Bahnhofsfrage nunmehr entschieden, sie hat mit allen gegen drei Stimmen, gemäß der Regierungsvorlage, für die Verlegung des jetzigen Hauptbahnhofs sich entschieden.

Die Jubelfeier des Germanischen Museums.

Nürnberg, 16. Juni. Die Fürstlichkeiten reisten, nachdem sie die schon illuminirten Straßen durchfahren hatten, ab. — Kurz vor 7 Uhr fuhr der Kaiser und der Prinzregent im offenen Bierpänner zur Hofkapelle im Rathhause. In einem zweiten Wagen folgte die Kaiserin mit ihrer Hofdame Gräfin v. Brodorski. Die Tafel zählte etwa 180 Gedecke. Die vom Kaiser verlesene Urkunde entbietet dem Germanischen Nationalmuseum kaiserlichen Gruß und weist darauf hin, wie das Museum nach dem Willen seiner Begründer in einer Zeit, da die deutsche Einheit fern zu liegen schien, durch Aufdeckung und Sammlung der Denkmäler und Zeugnisse der großen gemeinsamen Geschichte den Gedanken an die Wiedergeburt des Deutschen Reiches wachhielt und an seinem Theile den Boden wiederbereiten half, auf dem der stolze Bau des geeinigten Deutschlands sich erheben sollte. Von bescheidenen Anfängen ausgegangen, ist das Germanische Museum unter dem erhabenen Schutz und der stets gleichen Huld des bayerischen Königshauses, getragen von der Theilnahme und dem einmüthigen Zusammenwirken der deutschen Fürsten, des hohen Adels deutscher Nation, der deutschen Städte und Bürgerchaften und der alleingesehnen Geschlechter der ehrwürdigen Stadt Nürnberg, sowie ungezählter, für die Wiedererweckung der deutschen Vergangenheit begeisterter Männer und Frauen aus allen Gauen Deutschlands, geleitet von Männern wie dem hochverdienten August v. Essenwein, zu einer der hervorragendsten Sammlungs- und Bildungsstätten Deutschlands emporgewachsen. Dank der unmittelbaren Einwirkung unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen, haben Bundesrath und Reichstag dem Germanischen Museum als erste der vom neuen Deutschen Reich geförderten wissenschaftlichen Unternehmungen thätigste Hilfe geleistet und so war mit dem bayerischen Staat und der Stadt Nürnberg eine feste Grundlage für die gegenwärtige große Blüthe der nationalen Anstalt geschaffen. Nach dem Vorbilde unserer in Gott ruhenden Eltern, deren theuere Namen als Zeugniß für erfahrene Sunstbewei in bedeutsamen Thaten des Museums fortleben, wollen wir dem Germanischen Nationalmuseum bei seinem 50-jährigen Jubiläum einen erneuten Beweis unserer kaiserlichen Huld und Fürsorge dadurch gewähren, daß wir die Sammlung deutscher Kaisersegel des Dr. Otto Post, welche die Entwicklung der deutschen Geschichte von den Tagen der Karolinger bis zum Ende des römischen Reiches deutscher Nation eindrucksvoll veranschaulicht, ergänzt durch die Segel Wilhelms des Großen und Friedrichs III., sowie durch das von uns geführte kaiserliche Siegel, dem Museum zum dauernden Besitze überweisen. Möge das Germanische Museum unter dem friedensverbürgenden Schutze von Kaiser und Reich, unter der ferneren Obhut kunstfünftiger Landesherren, nach dem Beispiel seines dormaligen erhabenen Protectors, des Prinzregenten Luitpold von Bayern, des Königreichs Bayern Verweser, unter der opferwilligen Betheiligung aller Glieder der Nation auch in Zukunft wachsen und gedeihen als Hüter großer

Ueberlieferungen, als Mehrer deutscher Kunst und Wissenschaft, als Bewahrer kostbarer Denkmäler, die das Wirken der göttlichen Vorsehung im Werdegang der Geschichte des deutschen Volkes vor Augen führen. Gegeben: Neues Palais, den 12. Juni 1902. Wilhelm, deutscher Kaiser und König von Preußen. Graf Josobowitsch. An das Direktorium des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. — Bei dem Festmahle im Rathhause hielt der Kaiser folgende Rede: Aus tiefstem Herzen schießt der Dank, den die Kaiserin und ich Ew. königlichen Hoheit entgegenzunehmen bitten. An erster Stelle danke ich als Chef im Namen meines Infanterie-Regiments für die huldvolle Ehrung des Andenkens meines unvergesslichen Großvaters, Kaiser Wilhelms des Großen Majestät, durch Beilegung seines Namenszuges Seitens Ew. königlichen Hoheit an das Regiment. Zum Anderen danke ich Ew. königlichen Hoheit für die Einladung zu dem herrlichen Feste des Jubiläums des Germanischen Museums. Es war ein ferndeutsches Fest, das wir gefeiert, denn in dem Museum verkörpert sich Alles, was wir Germanen mit Stolz als germanische Kultur bezeichnen und dieses Symbol germanischer Kultur, den deutschen Einheitsgedanken verkörpernd, hat das Haus Wittelsbach unter seiner Schutz und Schirm genommen, seiner allhergebrachten Ueberlieferung folgend, in Treue zu Kaiser und Reich. Nicht Nürnberg's Bürger allein, nicht Bayern's Söhne nur, alle germanischen Stämme blühen heute hierher und feiern heute mit, das bezeugen auch die hier versammelten deutschen Fürsten. Auf blutiger Wollstatt, nach siegreichem Kampfe, schlugen die deutschen Fürsten die Hände ineinander, und umjubelt von ihren Regimentern, ihren Völkern in Waffen, stellten sie das Deutsche Reich wieder her. Vorüber, so Gott will, für immer die kaiserlose schredliche Zeit. Wieder aufgerichtet ist des Reiches ragendes Banner, der schwarze Adler auf goldenem Felde, umringt von den Fähnlein der fürstlichen Häuser und schützend umlagert von den in Waffen blühenden schimmernden Horsten der kriegerischgewohnten germanischen Völker. Was die Feinde gefürchtet, was die Zweifler verneint, was die Reider zu hindern gesucht, ist doch endlich vollbracht. Mit tiefem Dank gegen Gott, dessen Führung mein Haus von der Burggrafenzelt an bis hierher so wunderbar geleitet, stehe ich tiefbewegt auf Nürnberg's Boden, stolz auf meine Würde als Burggraf, vor dem erlauchtem Regenten, dem Vater dieses Landes. Mit derselben Treue, mit der einst die Burggrafen und früheren deutschen Kaiser die Pfalz bewahrt und behütet, werde auch ich das Kleinod des Reiches bewahren, fest bauend auf die bewährte Reichstreue des Wittelsbach'schen Hauses. Und nun Ihr Nürnberger, Bayern! Laßt uns unsere Gläser heben zum Grusse dem weisen Haupte des Hauses Wittelsbach! Lang lebe der Prinzregent! Gott schütze ihn und sein Haus! So grüßt der Burggraf von Nürnberg, der Hohenzoller, des Königreichs Bayern Verweser, dem Wittelsbacher! Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Zusland.

* Griechenland. Die Verlobung des Prinzen Nikolaus von Griechenland mit der Großfürstin Helena von Rußland ist, wie aus Athen telegraphirt wird, bereits erfolgt. Die Hochzeit wird in Petersburg stattfinden.

* Nordamerika. Der Ausbruch der Kohlengrubenarbeiter in Pennsylvania droht die amerikanischen Flottenmanöver ernstlich zu gefährden. Bereits ist, wie die „N. A. Z.“ melden, die in Norfolk versammelte Torpedoflotte nicht in der Lage, die Uebungen vorzunehmen, weil die Kohlenvorräthe ungenügend sind und die zur Lieferung der Kohlen kontraktlich verpflichteten Gesellschaften diese nicht zu liefern vermögen. Alle Versuche, den Ausbruch abzuwenden, sind bis jetzt gescheitert. Trotzdem müssen Kohlen um jeden Preis beschafft werden, denn auch die Kriegsschiffe verfügen nicht über genügende Kohlenvorräthe, um zu den Manövern abgehen zu können. Der Ausbruch nimmt immer schärfere Form an und fast täglich finden Zusammenstöße zwischen Auswärtigen und Streikbrechern statt, bei denen beide Theile von den Feuerwaffen Gebrauch machen.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

hd. Haag, 17. Juni. Das französische Staatsraths-Mitglied Louis Herbette hatte gestern eine Unterredung mit

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Banger hat derzeit der Münchener C. Strachmann eine größere Zahl seiner interessanten Arbeiten ausgestellt. Sie sind sämmtlich von einem derben unwüchigen Humor diktiert, in den sich ein gut Theil Freude am Grotesken mischt. Ein starkes zeichnerisches Können giebt allen seinen Launen einen schlagkräftigen Ausdruck, und ein ausgesprochenen Sinn für dekorative Wirkungen, der bei den Humoristen der Palette nicht allzu häufig ist, erhöht das Interesse an dieser nicht alltäglichen Individualität. Andererseits muß allerdings beachtet werden, daß Strachmann's Humor nicht in die Tiefe dringt, sondern mehr am Aeußeren der Erscheinungen haften bleibt. Außerordentlich wirkungsvoll ist der Humor in zwei größeren Arbeiten: „Ein Festzug“, der in den zahlreichen Gesichtern der grinsenden Festbrüder Proben einer reichen Charakteristik giebt und die „Bachanten“, in denen der Künstler seine Lust am Grotesken übermüthig auslebt. Auf die dekorative Wirkung hin angesehen, erscheinen „Die singenden Mädchen“ und die Entwürfe zu Menuearten beachtenswerth. Von C. J. Rossuth findet man das Bildniß einer jungen Dame und das Portrait zweier Schooßhündchen ausgestellt. An dem Mädchenbildniß ließe sich vielleicht das eine oder andere hübsche Detail herausfinden. C. Rossuth wurde aber nach seiner ersten hiesigen Ausstellung an dieser Stelle nicht mit gewöhnlichem Maß gemessen. Will man diesen auszeichnenden Maßstab noch nicht fallen lassen, so wird man das Portrait, sowohl was die koloristische Leistung anlangt, als auch mit Rücksicht auf die Forderungen einer lebendigen Charakteristik nicht hoch einschätzen können. — Im Kassauischen Kunstverein hat der derzeit zur Ausführung einiger Aufträge wieder hier weilende beliebte Thiermaler A. Weinberger sieben Wandzeichnungen: „Thierhumoren“, die für die Regelbahn der Loge Plato bestimmt sind, für acht Tage ausgestellt. Ihrem vergnügungsfreundlichen Zweck entsprechend lassen die Bilder einem gemüthlichen, frischen Humor ungehindert die Zügel schießen. Lustig führen sie in der großen Thierfamilie alle Vergnügungen vor, die eines Wiedermannes Herz erfreuen. Das eine Bild

tarifirt übermüthig das Treiben, auf das es nieder schauen soll, nämlich das einer Regelbahn, das andere zeigt eine fröhliche Verbrüderungsszene, das dritte giebt einen Einblick in ein figurenreiches Kaffeelängchen u. Ueberall spricht gute Beobachtung, flottes Erfassen der Bewegung und nicht selten treffende Charakteristik zu Gunsten der lustigen Szenen. Unter den ausgestellten Landschaften findet man wenig Interessantes. Ein eheulich gemalter „Waldbach“ von M. Frensch-Freiburg, ein „Waldinneres“ von M. Rüdigershli-Freiburg, in dem zerfließende Weichheit die besten Wirkungen des Bildes zerstört, und Anderes, das man aus seinem harmlosen Dasein als Lädenbühler nicht auffindern soll.

* Ein Vulkan in der Umbildung. Man meldet der „Post“ aus Syrakus: Der hervorragende italienische Geologe Professor Annibale Ricci hat nach langen Forschungen festgestellt, daß die Höhe des Berges Aetna sich merklich vermindert. Als der italienische Generalstab im Jahre 1866 geodätische Arbeiten ausführte, war der östliche Gipfel des Vulkans mit 3312 Meter der höchste. Jetzt überragt der südliche Gipfel den östlichen, obwohl er nur 3278 Meter hoch ist. Der Vulkan ist also in 36 Jahren 34 Meter niedriger geworden. Der Auswurfsegel hängt unter der Einwirkung der Elemente immer mehr zusammen. Die Thätigkeit des Vulkans scheint sich an der Krateröffnung zu vermindern; dagegen haben sich die Lavamassen zwischen 1000 und 2000 Meter Höhe neue Auswege zu schaffen gesucht. Professor Ricci ist der Ansicht, daß der Aetna eine sehr interessante Phase seiner Existenz durchgemacht.

* Verschiedene Mittheilungen. Im Anschluß an unsere seiner Zeit gebrachte Mittheilung über einen Vortrag des Herrn Dr. v. Rieffen giebt die diesjährige Kongresszeitung für innere Medizin ist heute zu berichten, daß die Ergebnisse einer nunmehr 10-jährigen Arbeit des genannten Arztes auf dem Gebiete der Syphilis-Forschung, deren Resultate bekanntlich die Entdeckung des Syphilis-Bazillus und die Möglichkeit des Syphilis-Nachweises aus dem Blut darstellen — Erhebungen, die in der Fachwelt bis jetzt lebhaft bestritten wurden —, dadurch eine erfreuliche Anerkennung gefunden haben, daß dieselben durch Nachprüfungen (durch Versuche) über denselben Gegenstand an der Universitätsklinik des Herrn Professor Vidin in Prag, einer ersten Autorität auf genanntem Gebiet, und dem Herausgeber des angesehenen Archivs für Dermatologie und Syphilis, vielfach bestätigt worden sind. Herr Dr. von Rieffen

hat seine neuesten Versuchsergebnisse in einem Heft seiner „Beiträge zur Syphilis-Forschung“ dem diesjährigen Kongreß in Wiesbaden überreicht.

Man berichtet aus London: Bei Messrs. Christie gelangten am Samstag moderne Bilder und Zeichnungen der englischen und kontinentalen Schulen und einige Werke der alten Meister zur Versteigerung. Die höchsten Preise erzielten folgende Bilder: G. Romney: „Portrait von Miss Sarah Robbards“, im weichen Seidenkleid mit hellblauer Schärpe und goldenen Franzen, mit einem blauen Bande in den herabfallenden Locken, in Lebensgröße gemalt, 220,500 Mt.; derselbe: „Portrait von Lady Francis Benson“, 18,900 Mt.; derselbe: „Portrait von Lady Edward Bentinck und ihrer jüngeren Schwester“, 16,500 Mt.; Sir Edward Burne-Jones: „Das Glöckchen“, 24,150 Mt.; Sir H. Raeburn: „Portrait von Oberleutnant M. W. Morrison“, 16,800 Mt.; derselbe: „Portrait von Lord Glenlee“, 13,650 Mt.; P. Nasmyth: „Waldige Flusscene“, 15,960 Mt.; A. Cuypp: „Eine bergische Landschaft mit zwei Rügen“, 11,550 Mt.

Vom Büchertisch.

* „Familie Breder.“ Eine Burentragödie von D. Florisch (Wiesbaden Gust. Quies Verlag). Erfüllt von jener ehrlichen Sympathie für die Buren, die sich in Deutschland zu einer Volksstimmung von ganz ungewöhnlicher Einmüthigkeit und Stärke verdichtete, dürfte die vorliegende „Burentragödie“ auch jetzt, nach dem Friedensschluß, noch recht viele freundliche Leser finden. Der Verfasser sucht in dem Schicksal der einen Familie Breder das Schicksal des ganzen Volkes zu verkörpern. So wie der Krieg in der Familie Breder haust, so hat er in Tausenden von Burenfamilien gewüthet. Die Söhne, bis zum Jüngsten, der überall sonst noch als Knabe zählen würde, im Kampfe gefallen, die Mutter am Nummer um die Kinder gestorben, der alte Vater unter den Trümmern des Hauses, das der Brandluft englischer Truppen zum Opfer fällt, begraben — das ist das düstere Bild, das die Tragödie im Schlußakt aufrollt, während der erste Akt, der vor Beginn des Krieges spielt, die freundliche, friedliche Gostlichkeit auf einer Burenfarm schildert, in die sich bereits die Vorboden des Krieges, die englischen Spione, eingeschlichen haben. Bei aller Sympathie für die Buren mahrt der Verfasser aber die Gerechtigkeit, indem er in der Gestalt eines englischen Chirurges die Stimmung des edler denkenden Theils der Engländer charakterisirt. A

Krigger. Herbet hat die französischen Künstler, welche in Scheveningen ausstellen, dazu veranlaßt, den Ertrag der Ausstellung den Wittwen und Waisen der im Kriege gefallenen Buren zu überweisen.

Christian Dewet und die Engländer. Ueber ein bemerkenswertes Vorkommnis wird verschiedenen Blättern folgendes berichtet: Der Stab eines aus Südafrika heimgekehrten britischen Feld-Hospitals feierte im Juni den Jahrestag der Schlacht bei Roodeval, bei der General Dewet die ganze Ambulanz gefangen nahm. Es war die „Feuertaufe“ des Regiments und darum, trotz des für die britischen Waffen ungünstigen Ausganges, die Jahresfeier. Man erinnerte sich dabei der Behandlung, die General Dewet seinen Gefangenen zu Theil werden ließ, und sandte darum die folgende Depesche an ihn: „Die Offiziere und Mannschaften des Neomant-Feld-Hospitals senden Ihnen herzliche Grüße und beste Wünsche am Jahrestage des 7. Juni 1900.“

Ein neuer Bund der Afrikaner. Die Hauptvertreter des Afrikaner-Bunds haben ein Verfassungsverteidigungs-Comité mit Untercomités in allen Theilen der Kolonie ins Leben gerufen, das bereits über 7000 Unterschriften bekannter Bürger und leitender Afrikaner in der Kapkolonie erlangt hat. Die Bewegung soll allgemein werden und einen Schutzwall bieten gegen die Präntationen der Lokalfisten und gegen Versuche, die verfassungsmäßigen Rechte der Afrikaner zu schmälern oder die Verfassung aufzuheben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Juni.

o. Se. Majestät der König von Dänemark und dessen Bruder Prinz Hans von Schleswig-Holstein statteten gestern J. D. der regierenden Fürstin Maria Anna von Schaumburg-Lippe in Langenschwalbach einen wiederholten Besuch ab.

— Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, im Bruder unserer Kaiserin, ist gestern Nachmittag incognito unter dem Namen Graf Stürmer hier eingetroffen und hat im „Raffauer Hof“ Wohnung genommen.

— Königin Wilhelmine der Niederlande hat sich, wie uns aus Balduinstein berichtet wird, in den letzten Tagen sichtlich weiter erholt. Sie pflegt nun bereits auf ihren Ausfahrten zeitweise auszustiegen und einen Theil des Weges zu Fuß zurückzulegen, wobei der Wagen langsam nachfährt. Besuche hat die Königin jedoch noch garnicht empfangen. Interessiren dürfte es, zu hören, daß auf Veranlassung der Königin die Bediensteten Sonntags von jeder anstrengenden Arbeit freigehalten und im Schlosse nur diejenigen Arbeiten vorgenommen werden, die für Haus- und Hofhalt unerlässlich sind. — Der Fremdenverkehr in Schaumburg war in den letzten Tagen wieder besonders stark.

o. Gerichts-Personalien. Herr Gerichtsdolmetscher Huth zu Frankfurt a. M. ist an Stelle des in Pension getretenen Herrn Eschhofen zum 1. August c. an das hiesige Amtsgericht versetzt.

gs. Das Ensemble des Residenz-Theaters beendete letzten Sonntag sein von größtem Erfolg gekröntes Gastspiel am Stadttheater in Mainz. Es kamen im Ganzen in 18 Vorstellungen 10 verschiedene Stücke zur Aufführung, worunter sich für das Mainzer Publikum 8 Novitäten befanden. — Die Kritik spendete besonders der vorzüglichen Regie des Herrn Dr. Rauch und dem gemauerten Zusammenspiel der Mitglieder uneingeschränktes Lob. Den stärksten Eindruck erzielte das Ensemble mit der Darstellung des zweiten Theiles von „Ueber unsere Kraft“.

o. Ganturnfest. Die drei hiesigen Turnvereine feiern ihr diesjähriges Ganturnfest am Sonntag, den 29., und Montag, den 30. d. M., auf dem Festplatze Unter den Eichen, welcher zu diesem Zwecke eingetriedigt wird. Die Festordnung ist folgende: Sonntag, den 29. Juni: Vormittags 6 Uhr: Beginn des Wettturnens mit anschließendem Sonder-Wettturnen in verschiedenen volkshümlichen Uebungsarten, Nachmittags 3 Uhr beginnend: großes Schauturnen, Konzert der Regimentsmusik des Regiments v. Gerddorff, Turn- und Kinderspiele, Volksbefestigungen, Montag, den 30. Juni, 3 Uhr Nachmittags beginnend: Wettspiele der Turnschüler und Volksbefestigungen. Von den Wirtchen der drei Turnvereine werden auf dem Festplatze drei große Bierhallen errichtet. Der Eintrittspreis zum Festplatze ist so bemessen, daß es Jedem möglich ist, dem Feste, insbesondere den damit verbundenen mannigfachen turnerischen Aufführungen, beizuwohnen. Er beträgt am Sonntag für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf., mehr als zwei Kinder derselben Familie sind frei — am Montag allgemein 10 Pf.

o. Neues Abzeichen für Schlafwagen-Schaffner. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers ist für die mit der Bedienung der Schlafwagen betrauten Schaffner für die Dauer ihrer Verwendung in dieser Stellung anstatt des bisherigen Abzeichens (dunkler Mühenstreifen mit der Aufschrift Schlafwagenschaffner) ein dreieckiges Abzeichen mit derselben Aufschrift auf dem linken Oberarm — Spitze des Abzeichens nach unten gerichtet — eingeführt worden. Da die Schlafwagenschaffner in einem Bezirk als Schlafwagenwärter bezeichnet werden, so ist der Einheitslichkeit wegen bestimmt worden, daß dieselben allgemein die Amtsbezeichnung Schlafwagenschaffner zu führen haben.

d. Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode ging gestern zu Ende, nachdem sie gerade sieben Sitzungstage mit neun Anklagesachen in Anspruch genommen hatte, und die Herren Geschworenen konnten mit dem Danke des Vorsitzenden entlassen werden. Zur Verhandlung kamen zwei Kindesmorde, ein Mord, drei Rothzuckerversuche, ein Meineid, ein Widerstand gegen einen Forstbeamten und eine Unterschlagung. Von den ausgemessenen Strafen war die im letzten Falle, der Wortsache, ausgemessene Strafe von 5 Jahren Zuchthaus die höchste. Im Uebrigen wurde auf Strafen von 2 Monaten, 1 Jahr, 1 Jahr 3 Monaten, und 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß erkannt. In vier Fällen erging Freisprechung. Auffallend ist auch diesmal wieder die unermesslich große Zahl von Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

— Endlich! Eine Polizeiverordnung gegen das Anfassen von Badwaaren, die auch sonst hygienische Bestimmungen über den Verkauf und das Freihalten von Schwabern enthalten soll, wird, wie in einer Sitzung der Bäder-Bezirksvereinsvorstände mitgetheilt wurde, im Polizeipräsidium vorbereitet. — So wird aus Berlin gemeldet. Hoffentlich folgen andere Städte bald nach.

— Kleine Bauernfänger. Man schreibt uns aus unserem Leserkreise: Halbwüchsige Jungen suchen jetzt öfter Fremde weinend anzubetteln. In den Parkanlagen offerirte ein solcher Schlingel mit dieser Tage mit Weinen Blumen. Mutter und Geschwister hätten nichts zu reden, sagte er, summe aber, von mir abgewiesen, im Weitergehen recht harmlos ein Liedchen. Gestern ging wieder ein Bengel weinend neben mir her eine kleine Strede, fragte mich, trotzdem es noch heller Tag war, um Kochbrunnen nach der Uhr und sagte dabei, seine Mutter komme erst um 10 Uhr heim und er habe nichts zu essen. Ich ahnte schon, daß es darauf herauskommen werde und entgegnete ihm harmlos, er solle sich an die Polizei wenden, ich habe auch kein Restaurant für Tagediebe. Dann sah ich, wie er eine roth gekleidete junge Dame die ganze Wilhelmstraße abwärts verfolgte, konnte ihn aber leider nicht mehr einholen und sah auch keinen Polizisten in der Nähe. Es wäre sehr gut, wenn jeder derartig Angebettelte sofort Anzeige bei der Behörde machte, denn der Unfug scheint von einzelnen Bürgern als Gewerbe geübt zu werden.

o. Unfall. Der bei Herrn B. Blum, Frankfurterstraße 46, bedienstete 30 Jahre alte Fuhrknecht Karl Michel von hier ist gestern Nachmittag an der Einfahrt zum Bahnhof-Reubau an der Schlachthausstraße von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und an den Beinen so schwer verletzt worden, daß er in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Besitzwechsel. Herr Rentner Haro Bagen verkaufte sein Haus Philippsbergstraße 15 an Herrn Tapezierer und Dekorateur Rudolf Willers hier.

— Kleine Notizen. Der „Altechtums-Verein“ unternimmt Mittwoch, den 18. Juni, einen Ausflug nach Idstein. — In Anbetracht der immer noch ungünstigen Witterung, namentlich der kühlen Abende, hielt es der Vorstand des „Westlichen Bezirks-Vereins“ für rathlich, das auf morgen Mittwoch, den 18. d., anberaumte Sommerfest, verbunden mit der Einweihung des Aussichtstempels, auf acht Tage zu verschieben.

× Sonnenberg, 16. Juni. Die hiesige Handwerkervereinigung feierte gestern im nahen „Siedlerwalde“ ihr diesjähriges Sommerfest; unser „Musik-Verein“, sowie der Gesang-Verein „Concordia“ sorgten für die nöthige Unterhaltung und Abwechslung. Ein nach 6 Uhr eingetrossener „Raffauer“ vermochte der Festfreude keinen Eintrag zu thun; erst mit herannahender Dunkelheit wurde Abschied vom Walde genommen.

— Schierstein, 16. Juni. Unter allgemeiner Theilnahme Seitens unserer Einwohnerschaft beging gestern und heute unser Gesangverein „Eintracht“ das Fest seines 25-jährigen Bestehens, mit welcher Feier zugleich auch die Uebergabe einer neuen Fahne an den Verein verbunden war. Eingeleitet wurde das Fest durch einen am Samstag Abend in der Turnhalle stattgefundenen Kommerz, zu welchem sich außer sämmtlichen hiesigen Vereinen noch ferner so viele Teilnehmer eingefunden hatten, daß der große Raum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der musikalische Theil lag in den Händen der Kapelle der Königl. Unteroffizierschule aus Biedrich. Die Veranstaltung wurde durch den Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Herrn Rautermeister F. Spitz, eröffnet. In längerer Rede verbreitete sich alsdann Herr Dr. med. Wapertal über die Geschichte des Vereins in den abgelaufenen Jahren, schließend mit dem Wunsche, daß der Verein sich in seiner seitigeren vortheilhaften Weise auch in Zukunft weiter entwickeln möge. Die Vereine brachten an dem Abend ihr Bestes zu Gehör und trugen zum großen Theile zu der allgemein herrschenden munteren Stimmung wesentlich bei. Von den Gründern des Vereins vor 25 Jahren gehören gegenwärtig noch drei dem Verein an, und wurden diese zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den gleich schönen Verlauf wie der Kommerz hatte auch der gestrige Festtag. Das Wetter hielt sich. Gegen 2 Uhr konnte sich der stattliche Festzug in Bewegung setzen. Außer den hiesigen Vereinen nahmen noch 17 auswärtige Vereine an demselben Theil. Der ganze Ort präsentirte sich in der vortheilhaftesten Weise: mit Fahnen, Laub- und Lannengeirunden sind die Häuser und Straßen durchweg recht schön geschmückt. Nachdem der Festzug auf dem Festplatze angekommen, fand zunächst durch Fräulein L. Kraus die Uebergabe der neuen Fahne an den Verein statt. Mit dem Gelübde, sie stets als Heiligthum zu bewahren, wurde sie von dem Fahnenträger in Empfang genommen. Da sich mittlerweile das Wetter immer schöner gestaltete, entwickelte sich auf dem Festplatze ein echtes Festreiden, das leider gegen 6 Uhr durch den im nahen Hofen eingetretenen, bereits mitgetheilten Unglücksfall eine Störung erlitt. Die noch übrigen Stunden wurden durch Liedervorträge der auswärtigen Vereine ausgefüllt. Für heute ist allgemeines Volksfest auf dem Festplatze geplant. Der Gesangverein „Eintracht“ kann mit dem Verlauf der Feier seines 25-jährigen Bestehens in jeder Hinsicht zufrieden sein.

(?) Flörsheim a. M., 16. Juni. Das Kreis-Kriegerverbandsfest nahm einen sehr schönen Verlauf. Es wurde am Vorabend eingeleitet mit einem Kommerz im Saale „Zum Hirsch“. Gestern um 5 Uhr Früh verkündete eine Tagesreville den Anbruch des Hauptfesttages. Von 12 Uhr ab begann die Abholung der auswärtigen Vereine mit Musik. Um 3 Uhr ordnete sich der Festzug, in welchem 36 Vereine mit ihren Bannern vertreten waren und bewegte sich durch die reich besagten und mit Ehrenportien, Kränzen und Guirlanden geschmückten Ortsstraßen nach dem am Main gelegenen Festplatze. Als der Festzug am Krieger-Denkmal vorüber kam, wo der Königl. Landrath, Herr v. Herzberg, die Präsidenten des Kassauischen Kriegerbundes, des Kreis-Kriegerverbandes und des hiesigen Militärvereins, sowie Herr Bürgermeister Schleidt mit dem Gemeinderath Aufstellung genommen hatten, defilirten die Kriegervereine, denen sich die zum Feste beurlaubten aktiven Soldaten angeschlossen hatten, im Paradeanzug vorüber. Auf dem Festplatze begrüßte zunächst der Präsident des festgebenden hiesigen Militärvereins, Kamerad Fr. Hochheimer, die Festtheilnehmer in schwingvollen Worten und sprach im Namen seines Vereins denselben den Dank aus für ihr zahlreiches Erscheinen. Patriotische Ansprachen mit Loosen hielten ferner noch der Herr Landrath v. Herzberg und die Herren Präsidenten des Kassauischen Kriegerbundes und des Kreis-Kriegerverbandes. Dazwischen konzertirten die Musikkapellen und verschiedene Militärvereine trugen patriotische Männerchöre vor. Mit einem Volksfest fanden heute die Festlichkeiten ihren Abschluß.

§ Frankfurt a. M., 16. Juni. In diesen Tagen hat die Gemeinnützige Baugesellschaft im Stadttheil Bornheim einen 17 Gebäude umfassenden Häuserblock mit 136 Wohnungen und 6 Läden seiner Bestimmung übergeben. Jedes Haus hat Erd- und drei Obergeschosse und Doppel-

wohnungen in jeder Etage, ferner sind ein gemeinsamer Bade-raum, eine Waschküche, ein Trockenboden und ein Bleichplatz vorhanden. Im Ganzen sind 86 Zwei-Zimmer- und 50 Drei-Zimmer-Wohnungen hergestellt; für erstere kostet die Miete durchschnittlich 26 Mk., für letztere 34 Mk. pro Monat. Manche Wohnungen haben auch Balkons. Der Einbruch von Miethskafnern ist geschickt vermieden. Zweifelslos ist mit der Errichtung dieser Häuser wieder ein kleiner Schritt zur Steuerung der hiesigen großen Wohnungsnoth gethan.

Sport.

* Wiesbadener Rennen. Zu diesem Kapitel schreibt uns ein Sportfreund: Ein passendes Terrain zu einem allen Anforderungen entsprechenden Rennplatz in der Ebene der nächsten Umgebung Wiesbadens zu finden, ist dem f. Z. ins Leben gefassten „Wiesbadener Renn-Verein“ trotz eifriger Bemühungen nicht gelungen, denn nicht allein das ungeeignete Terrain, sondern vor allen Dingen die unerschwinglichen Kosten verbieten die Ausführung der in Aussicht genommenen Projekte. Da nun aber nicht ersichtlich ist, inwiefern in diesen Verhältnissen im Laufe der Zeit eine Veränderung zum Besseren eintreten könnte, eine allmähliche Versumpfung der Wiesbadener Rennfrage aber nicht im Interesse unserer Bürgerschaft liegen dürfte, so beschloffen eine Anzahl Herren die Ausführung des zuerst aufgetauchten, einzig und allein möglichen Projekts, nämlich die Errichtung einer Rennbahn Eiserne Hand. Sie gingen dabei von dem Gedanken aus, daß es zwar wünschenswerth und zu erstrebend wäre, daß eine Rennbahn ersten Ranges entstehen möge, da nun aber diese Möglichkeit vorläufig ausgeschlossen ist, ersahen es richtiger, lieber kleiner anzufangen als gar nicht. Haben denn nicht beinahe alle renommirten Rennbahnen klein angefangen und erst nach und nach zu ihrer jetzigen Höhe sich entwickelt? Alle unsere jetzt groß dastehenden Einrichtungen, Kurhaus, Theater, Hotels, haben klein begonnen, ja selbst unsere Kurstadt soll recht bescheiden in ihren Anfängen gewesen sein. Hoffen wir, daß unserer Rennbahn ein gleiches Schicksal beschieden sei, daß unsere jetzt als Hindernißbahn ins Leben getretene Rennbahn in nicht allzu ferner Zeit sich auch zu einer Flachbahn ersten Ranges ausbauen möge. Unterziehen wir nun den von uns erwähnten Platz einer genaueren Betrachtung, so finden wir hier alle die Bedingungen vereinigt, die wir an einen solchen Platz zu stellen berechtigt sind. Schöne landschaftliche Lage, unmittelbar an schattigem Wald, gute Verbindung mit der Eisenbahn, eine breite durch prächtigen Wald führende Straße, die noch nicht durch den Betrieb einer elektrischen Bahn oder auch durch Karrenfuhrwerk eingeengt ist. Verschiedene Waldwege führen den Besucher der Rennbahn, der einen Spaziergang einer Wagen- oder Eisenbahnfahrt vorzieht, immer auf schönen Fußwegen im schattigen Wald, unbelästigt von Staub und Wagengetrassel, bis an Ort und Stelle. Und was bieten dagegen die anderen zur Wahl gestandenen Plätze: Bierstadt, Schierstein, Biedrich, Bierstadt, eine freie, von allen Seiten den Winden ausgefachte Höhe, ohne jeden Baum, ohne Schatten und Schutz vor der Sonne, aber auch ohne genügende Zufahrtswege wäre die Passage nach dem Rennplatz und zurück eine gefährliche, ja geradezu unmögliche. Schierstein ist von vornherein ausgeschlossen, da der Fiskus die ihm gehörenden Grundstücke nicht veräußert. Biedrich, ohne Baum und ohne Schatten, müssen wir schon ausschließen wegen des am vorgezeichneten Platz bei Westwind herrschenden penetranten Geruchs, herrührend von den Knochenbühler- und anderen Fabriken. Aber von selbst machen sich alle die genannten Plätze unmöglich wegen der damit verbundenen unerschwinglichen Lasten. Schließen wir uns daher dem Gutachten des hierbei zu Rathe gezogenen und auf dem Gebiete als erste Autorität anerkannten Herrn Baumeister Krone in Berlin an, welcher sagt: „Bei näherer Betrachtung und unter Berücksichtigung der billigen Landerwerbskosten kommt man zu dem Resultat, daß Biedenstadt von allen bis jetzt in Betracht gezogenen Plätzen der einzige ist, der Aussicht auf Verwirklichung haben kann.“ Oder weiter: „Aus obigen Zahlen geht hervor, daß von den bis jetzt in Vorschlag gebrachten Plätzen Biedenstadt in petuniärer Beziehung der einzige ist, der noch in Betracht kommen kann, und namentlich auch in Bezug auf die Schönheit der landschaftlichen Lage wird dieser Platz jeden anderen Rennplatz bei Weitem überlegen. Ausschlaggebend für uns war ferner der Umstand, daß wir nicht eine Rheinische Rennbahn, in Schierstein oder Biedrich gelegen, errichten wollen, sondern eine Wiesbadener Rennbahn, und der Ausgangspunkt, um dahin zu gelangen, immer Wiesbaden sein und bleiben muß.“

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 16. Juni. (Strafkammer.) Der 54 Jahre alte Schlosser Karl H. aus Königsberg in Preußen gehört zu der Klasse jener harmloseren Bagabunden, die bettelnd im Lande umherziehen, hier eine Haftstrafe wegen Bettelns abmachen, dort einmal mit den Gerichten in Konflikt kommend eines Hausfriedensbruchs oder einer Beleidigung wegen, im Uebrigen aber von größeren Sünden sich frei haltend. Am 12. Mai d. J. kam er nach Nied a. M. Er huldigte dort in einer Wirthschaft dem Alkohol etwas mehr, als ihm gut war, und er will insolge dessen ein etwas eigenartiges Erlebnis gehabt haben. Er stieß bettelnd durch eine Straße, kletterte bis in den Dachstuhl eines zweistöckigen Hauses, begab sich wieder herab in den ersten Stock und wand sich durch einen engen, langen und ziemlich lichtlosen Korridor in eine Schlafkammer, zog dort die Stiefel aus, kroch unter eine ziemlich niedrige Bettstelle und schnarchte bald darauf, daß die paar Delldruckbilder an den Wänden zitterten. Er mochte eine halbe Stunde geschlafen haben, als die junge Hausfrau erschien, grüselnd beim Anhören der schauerlichen fremdartigen Töne, die der unsichtbare Schläfer von sich gab, und das verdächtige Stiefelpaar mit Entsetzen betrachtend. Als sie mit zitternden Fingern ein Bündelchen in Brand gesteckt hatte, entdeckte sie ein Paar rothbestrumpfte Füße, die einem in tiefen Schlaf verfunkenen, sich redenden alten Männchen gehörten. Die bald herbeigerufenen Hausbewohner stellten den Alten auf die Füße, setzten ihn, als er zum Umfallen neigte, etwas verb auf einen Stuhl und forschten ihn aus. Er jedoch war stumm wie ein Fisch und so blieb er, bis ihn am nächsten Tage ein Nieder Polizeimann per Handlatten in das höchste Amtsgerichtsgefängniß brachte. Bei ihm fand man ein Werkzeug, das die Polizei für einen Dietrich ansah, das aber weit eher in der That nur zum Stiefelanziehen geeignet schien. Zu diesem Zwecke wollte es sich auch der Angeklagte angeeignet haben. Dann fand man noch einen zugeschliffenen, in einem primitiven Holzgriff stehende Kravattenfeder, die von der Polizei als gefährliche Waffe angesehen wurde, die sich auch allenfalls zum Brieföffner verwenden ließ. Daß das Wenden-

des Altes, in Verbindung gebracht mit seinen gräßlichen Wertzeugen, ein etwas gefährliches Aussehen gewann, ist verständlich. Man lagte den mutmaßlichen Verbrecher wegen verurteilten schweren Diebstahls, wegen vollendeten einfachen Diebstahls und wegen Bettelns an. Verurteilt wird er wegen einfachen Hausfriedensbruchs und wegen Bettelns zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen und zu einer Haftstrafe von 14 Tagen.

Der Leipziger Bankprozess hat am Montag begonnen. Er bildet besonders in Sachsen ein Ereignis allerersten Ranges, denn fast jeder dritte Mann im Königreich Sachsen ist durch den Zusammenbruch der ehemals so stolzen Leipziger Bank geschädigt worden. Angeklagt sind: 1. Bankdirektor Exner, 2. Bankdirektor und Rechtsanwält Dr. jur. Gengsch, 3. Stadtrath und Kaufmann Dodel, 4. Kaufmann Schröder, 5. Bankier Heinrich Alexander Meyer, 6. Kaufmann Wölter, 7. Buchhändler Förster, 8. Privatier Dr. jur. Fiebiger, 9. Kaufmann Wiltens. Sämtliche Angeklagte zählten zu den ersten Patrizierfamilien Leipzigs. Förster ist der Inhaber der Verlagsbuchhandlung H. Voldmar, Stadtrath Dodel ist Inhaber der Rauchwarenhandlung G. Sandig u. Blum. Die beiden erstgenannten Angeklagten, die ehemaligen Direktoren, werden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, während sich alle übrigen Angeklagten auf freiem Fuß befinden. Als Zeugen sind u. A. geladen: der in Untersuchungshaft sitzende Direktor der ebenfalls verkrachten Trebergesellschaft, Adolf Schmidt-Cassel, der kaiserliche Rath Dr. Aufspizer-Wien, Generalconsul Paul Schwabach-Berlin, Bankdirektor Wilhelm Seefried von der Filiale der Deutschen Bank-Frankfurt a. M. Als Sachverständige sind geladen: der Direktor der Filiale der Deutschen Bank, Hermann-Dresden, Bankier Plauth-Cassel, Bankier Siehling-Leipzig, gerichtlicher Bücherrevisor Büniger-Leipzig, gerichtlicher Bücherrevisor Kruse-Berlin, Prof. Richard Lambert, Lehrer der Handelshochschule-Frankfurt a. M. Exner sagte aus: Im Sommer 1895 waren sechs Herren an die Leipziger Bank herangetreten mit dem Ersuchen, ihnen einen größeren Vorschuss auf mehrere Jahre fest zu gewähren, weil sie im Besitz von alten Treber-Aktien waren und, überzeugt von der Güte des Unternehmens, noch junge Aktien zukaufen wollten. Die Bank war vorläufig nicht darauf eingegangen, bewilligte aber doch weiterhin der Treberbank-Gesellschaft auf Kontokorrent-Konto 200,000 M. Kredit, dann 500,000 M. und führte später die Kapitalerhöhung der Treber-Gesellschaft von 1 1/2 auf 3 Mill. Mark durch mit einer Provision von 1/2 pSt., was der Aufsichtsrath genehmigte. Es folgte später die weitere Finanzierung von 3 auf 6 Millionen Mark mit einem geringeren Prozentsatz als Provision. Damals besaß die Treber-Gesellschaft ein größeres Guthaben bei der Leipziger Bank, etwa 1/2 bis eine Million Mark. Es kam dann die Transaktion in Böhmen, wo die Bank die Garantie für 1 1/2 Millionen Gulden übernahm und 175,000 Gulden bezog. Die Bank sei nicht blind in die einzelnen Engagements hineingegangen. In 4 1/2 Jahren haben der Aufsichtsrath und die Direktion 18 Etablissements besucht. Später sei es ihm unbehaglich geworden, daß die Engagements mit der Treber-Gesellschaft so gemacht seien. Als im Jahre 1900 die Engagements in Cassel sehr bedeutend gewesen waren, habe der Aufsichtsrath der Leipziger Bank beschlossen, eine größere Summe als selbstschuldnerische Garantie von dem Aufsichtsrath in Cassel zu fordern, die in einer Höhe von 4 Mill. Mark gegen Verpfändung von Gebäuden, der Treber-Gesellschaft abgetauften Außenständen gegeben wurde. Die Form wurde vom Direktor Dr. Gengsch juristisch geprüft. Daraus seien die sogenannten Separatkonten entstanden. Exner erläuterte dann die Gründungen der weiteren Tochtergesellschaften, von deren Rentabilität die Bank und die Treber-Gesellschaft überzeugt gewesen seien, und fährt fort: Da die Verwaltung der Treber-Gesellschaft außerordentlich kostspielig war, sahle man das Projekt der Fusion der Treber-Gesellschaft mit den Tochtergesellschaften, um die Treber-Gesellschaft vollständig zu sanieren und die Leipziger Bank zum großen Theil abzulösen. Durch den Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt sind die Schwierigkeiten eingetreten, und die Leipziger Bank suchte nun in Berlin Unterstützung. Aufsichtsrath und Direktion begaben sich nach Berlin und verhandelten mit Direktor Koch. Dieser erklärte, daß die Sache zu erwägen sei. Es wurden nun andere Vertreter der Großfinanz hinzugezogen. Alle lehnten mit Ausnahme Kochs und des Vertreters der Dresdener Bank ab. Exner meint, daß man zu ehrlich gewesen sei und zu viel entkühlt habe. Die bekannte, bei Einstellung der Zahlungen veröffentlichte Darlegung sei die Wiedergabe der festen Ueberzeugung der Verwaltung gewesen. Bei sachgemäßer Abwicklung würden viele Millionen der Bank erhalten geblieben sein. Hierauf tritt eine Pause ein. Bei Fortsetzung der Verhandlung wird der ehemalige Direktor Gengsch vernommen. Der frühere Aufsichtsrath Dodel setzt seine Stellung im Aufsichtsrath auseinander und berichtet über die Anstellung des ausgezeichnet empfohlenen Exner und das Wachsthum der als kontervativ bekannten Leipziger Bank. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Kleine Chronik.

Das Rheinische Technikum in Bingen a. Rh., eine Lehranstalt für Elektrotechnik und Maschinenbau, zählt gegenwärtig fast 800 Schüler. Das große, von der Stadt mit einem Kostenaufwande von über 300,000 M. aufgeführte Gebäude reicht bei einer weiteren Vermehrung der Schülerzahl nicht aus, sodaß Seitens der Direktion bereits eine Erweiterung beantragt ist. Abweisungen von Schülern mußten schon zu Ostern wegen Platzmangels erfolgen. Die Anstalt beschränkt sich grundsätzlich darauf, junge Leute für das Maschinenfach oder die Elektrotechnik auszubilden; eine Baugewerkschule ist also nicht damit verbunden. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des in Fachkreisen bekannten Regierungsbaumeisters Poepte.

Der 6 1/2 Uhr heute früh in Frankfurt von Homburg einbrechende Personenzug überfuhr beim Bahnübergang bei Rödelheim das Gefährt eines Bauunternehmers aus Bodenheim. Der Wagen wurde zertrümmert und der Besizer schwer verletzt. Das Pferd wurde ebenfalls so schwer verletzt, daß es getödtet werden mußte.

In Magdeburg wurde der Arbeiter Karl Dubig wegen Majestätsbeleidigung von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

Ein heiteres Stückchen lieferte ein Hüter der öffentlichen Ordnung in dem unterfränkischen Dorfe Wollbach. Ein herumziehender Korbmacher wurde bei einem Diebstahl betroffen und verhaftet. Er sollte der Gendarmarie überliefert werden, der Polizeifeldat des Ortes wurde mit dieser Mission betraut und machte sich mit dem Dieb auf den Weg nach Neustadt a. S.

Außerhalb des Ortes wurde ihm recht bange vor dem vertrogen aussehenden Menschen, weshalb er den Hüfiling auf den richtigen Weg führte und zu ihm sagte: „Dort ist Neustadt (Neustadt), da meldest Du Dich bei der Gendarmarie!“ Der Polizeifeldat ging wieder nach Hause, der Verhaftete aber schlug sich sofort fettwärts in die Büsche. Die Strafkammer Schupfing verurtheilte den gutmüthigen Polizeimann wegen Bergehens im Amte zu 1 Monat Gefängnis.

Die Meldung, daß in der Nähe von Basel ein Wolf erlegt worden sei, hat sich nicht bestätigt. Erlegt wurde nur ein Hund, nämlich ein entlaufener sibirischer Steppenhund, der dem Verdacht, ein Wolf zu sein, zum Opfer fiel.

Aus Lemberg wird berichtet: In dem Personenzug nach Odessa befand sich ein vierjähriger Knabe, der die Reise dorthin ganz allein machte. Der vierjährige Eisenbahnpassagier hatte ein Täfelchen auf der Brust hängen, auf dem in russischer Sprache geschrieben war: „Das ist Moses Pustak. Man bittet, ihn nach Odessa zu befördern.“ In einem Körbchen hatte der kleine Passagier Brod und Obst als Proviant für die Reise.

Die reichste Rebe der Welt ist gegenwärtig auf dem „Kreuzweghof“ bei Hals in der Nähe von Bozen und trägt nicht weniger als tausend Trauben. Es gelang früher, in einem Garten bei London eine Treibhausrebe auf 900 Trauben zu bringen.

In Seragona fand ein handlicher Zwischenfall während eines Stiergefächts statt. Eine Anzahl Matrosen eines Kanonenbootes wollten sich an dem Stiergefächts selbst betheiligen. Sie begaben sich in die Arena, demüthigten sich des Stieres und tödteten ihn. Die Polizei verhaftete, nachdem Gendarmarie-Verstärkung eingetroffen war, sämtliche Matrosen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 17. Juni. Die „Berl. Vol. Nachr.“ melden: Die preussische Eisenbahnverwaltung bestellte neuerdings 2 Lokomotiven besonderer Konstruktion, mit denen Versuche angestellt werden sollen, die Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge auf 130 Kilometer gegenüber der jetzigen Höchstgeschwindigkeit von 90 Kilometern zu bringen. — Das „V. L.“ meldet: Die Eisenbahnverwaltung zog in Erwägung, ob es nicht besser wäre, an verkehrsreichen Tagen die Bahnsteige für Nichtreisende zu sperren, weil in der Reisezeit sich sehr oft eine Ueberfüllung der Bahnhöfe durch die Angehörigen der Abreisenden bemerkbar mache.

Dessau, 17. Juni. Die Herzogin Wittwe Friederike von Anhalt-Bernburg ist in Merisbad erkrankt.

Wien, 17. Juni. Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses fand gestern eine Besprechung über die von dem Alldeutschen Berger in der Plenarsitzung vom 12. Juni gegen die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft erhobenen Inskuldigungen statt, welche die Regierung auf Grund von Aktienmaterial punktwiese widerlegte. Der Handelsminister erklärte hierauf, er brauche wohl das Ueberkommen mit der Gesellschaft dem Ausdusse nicht neuerlich zur Annahme zu empfehlen. Die Regierung mühte die Folgen ablehnen, welche für den österreichischen Handel und Verkehr entstünden, falls der Vertrag nicht zu Stande komme. Die Sitzung schloß ohne eine Beschlußfassung.

New-York, 17. Juni. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Willemsstad griffen die venezolanischen Aufständischen am 7. Juni La Guaira an. Die Regierungsstruppen bombardierten die Vorstadt Maqueta von den Küstenforts aus und von dem Kriegsschiff „Miranda“. Einige Frauen wurden getödtet. Die Aufständischen, welche 400 Mann zählten, wurden schließlich zurückgeworfen, zerstörten aber die Brücke der nach Caracas führenden Bahnlinie und zerschnitten das französische Kabel und die Telegraphendrähte. In Caracas herrscht aus Furcht vor der Belagerung die größte Aufregung. Die Lage in Venezuela war bei Abgang der Depesche höchst kritisch.

Depeschenbureau Herald.

Bonn a. Rh., 17. Juni. Das Kaiserpaar traf heute Morgen 8 Uhr, aus Nürnberg kommend, auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zur Begrüßung waren erschienen der Kronprinz, mit dem Borussenstürmer angehan, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin, das gesammte Borussen-Corps, der Oberbürgermeister und Andere. Als der Kaiser sichtbar wurde, brachte das zahlreich erschienene Publikum stürmische Hochrufe aus. Die Kriegervereine von Bonn und Umgebung bildeten Spalier. Das Kaiserpaar begab sich zum Palais Schaumburg. Die Stadt ist feierlich geschmückt. Um 12 Uhr findet die Parade vor dem Kaiser statt.

Berlin, 17. Juni. Der akademische Senat hat den Antrag der an der Berliner Universität studirenden Frauen, die Frauen, welche das Reifezeugniß eines Mädchen-Gymnasiums besitzen, ebenso wie die Männer zu immatrikuliren, abgelehnt und beschlossen, dieses Recht den Frauen nicht zuzugestehen.

Berlin, 17. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Cassel: Gegen den in Cassel befindlichen General-Direktor Schmidt ist das Verfahren so weit gediehen, daß die mehrere hundert Seiten umfassende Anklageschrift von der Staatsanwaltschaft fertig gestellt ist. Die Anklage gegen Schmidt bezieht sich auf betrügerischen Panzerrott und Wechselräubung.

Berlin, 17. Juni. Dem „V. L. A.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Der dänische Kronprinz erhielt von seiner Schwester, die Königin Alexandra, die Nachricht, daß die berunruhigenden Gerüchte über die Krankheit des Königs Eduard übertrieben seien. Die Krankheit sei zwar schmerzvoll, aber nicht gefährlich.

Berlin, 17. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Die Furcht vor Attentaten hat wieder zu einem Zwischenfall bei dem Semakit geführt. Einer Anzahl russischer Touristen, darunter verschiedenen sehr fragwürdig gekleideten

Studenten, wurde der Zutritt selbst außerhalb des Truppenlagers, angeblich wegen ihrer Kleidung, unterjagt. In Wahrheit vermuthete man Anarchisten unter ihnen und beschönigte das Verbot damit, daß man sagte, für die Sicherheit des incoognito der Feierlichkeit bewohnenden Großfürsten Konstantin Michaelowitsch sorgen zu müssen.

Karlsbad, 17. Juni. Der Schah von Persien hat seine Reiseabsichten geändert. Er bleibt bis zum 8. Juli in Karlsbad und geht dann nach London.

Triest, 17. Juni. Ein in der hiesigen Schiffwerft beschäftigter Zeichner wurde unter dem Verdacht verhaftet, Pläne der für die Rechnung der hiesigen Marineverwaltung erbauten Kriegsschiffe an eine fremde Macht verkauft zu haben.

Brüssel, 17. Juni. Das internationale sozialistische Bureau richtete an die sozialistische Partei aller Länder einen Aufruf, indem diese aufgefordert werden, gegen die russischen Brutalitäten, wie sie in Wilna, Kullawa und Odessa durch den Gouverneur von Wahlen verübt wurden, zu protestiren. In welcher Weise dies zu geschehen hat, überläßt das Comité den Parteileitungen der einzelnen Länder.

London, 17. Juni. Wie die Morgenblätter hervorheben, hat die Königin gestern zum ersten Male ihren Gemahl amtlich vertreten, und zwar anlässlich der Truppenchau in Aldershot. Heute vertritt sie den König bei dem Pferderennen in Glasgow. Der Zustand des Königs hat sich bedeutend gebessert. Er muß indeß noch das Zimmer hüten.

London, 17. Juni. Ein Telegramm aus Kingston berichtet: Das columbische Kanonenboot „Bonaca“ ist am vergangenen Dienstag mit 30 Verwundeten an Bord in Panama eingetroffen. Das Kanonenboot hatte ein Gefecht bei Los Bescarabillos. Es verlor gerichtlichweise, daß ein ernster Kampf sich bei Agua dulce entwicelt habe. Die Verluste auf beiden Seiten seien schwer, jedoch sei es unmöglich, Einzelheiten über das Gefecht zu erhalten.

Petersburg, 17. Juni. Wie in gewöhnlich gut informierten Kreisen berichtet wird, erhielt König Alexander aus Petersburg die Verständigung, daß er im Spätherbst vom Czaren empfangen werden würde, jedoch allein und nicht in Begleitung der Königin Draga.

Sofia, 17. Juni. Nach hier aus Petersburg eingetroffener Meldung wird mit Zustimmung Rußlands die Proklamation Bulgariens zum Königreich bestimmt im Laufe dieses Jahres erfolgen.

Volkswirthschaftliches.

Die Kirschenernte. Aus Koblenz wird berichtet: Allenthalben hat jezt am Rhein und an der Mosel die Kirschenernte begonnen und von den Orien Camp, Akerst und Osterpoel findet ein Massenversandt nach dem Niederrhein statt. Das Pfund kostet gegenwärtig noch 30 Pf. im Großhandel. Die Ernte bleibt hinter den Vorjahren zurück und fällt auch etwa 14 Tage später in Folge der frühen Witterung. Diebstahl an der Mosel z. B. bleibt dieses Jahr um zwei Drittel hinter dem vorjährigen Ertragniß der Kirschenernte zurück.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 16. Juni. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger 17 M. 80 Pf., Roggen, hiesiger 15 M. 50 Pf. bis 15 M. 60 Pf., Hafer, hiesiger 18 M. bis 18 M. 50 Pf., Mais, Rige 12 M. 30 Pf. bis 12 M. 40 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 16. Juni. Zum Verlaufe standen: 403 Ochsen, 40 Bullen, 557 Kühe und Färsen (Stiere und Kinder), 262 Kälber, 165 Schafe und Hammel, 985 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 69—71 M., b) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 63—65 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60—62 M., d) gering genährte jeden Alters 50—54 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 54—56 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—52 M. Kühe und Färsen (Stiere und Kinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtwerthes 66—68 M., b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 63 bis 65 M., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 53—55 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kinder) 44 bis 46 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast (Vollm.-Mast) und beste Saugfälsber (Schlachtgewicht) 80 bis 82 Pf., (Lebendgewicht) 49—50 Pf., b) mittlere Mast und gute Saugfälsber (Schlachtgewicht) 74—75 Pf., (Lebendgewicht) 43—45 Pf., c) geringe Saugfälsber (Schlachtgewicht) 63 bis 65 Pf. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 64—66 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 60—62 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 50—52 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren (Schlachtgewicht) 65 Pf., (Lebendgewicht) 51 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 64 Pf., (Lebendgewicht) 50 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 52—56 M. Das Geschäft in Hornvieh war flott und wurde der Markt geräumt, in Kleinvieh gut und wurde Alles verkauft. Aus Oesterreich fand keine Zufuhr statt.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 214.70, Diskonto-Kommandit 186.90, Deutsche Bank —, Staatsbahn 149 1/4, Lombarden 18.70, Laurahütte 206, Bochumer 190, Selsferridener 174 1/2, Harpener 177 1/4, Tenberg: still.

Wien, 17. Juni. Oesterreichische Kredit-Aktien 682.—, Staatsbahn-Aktien 697.—, Lombarden 71.50, Marknoten 117.40.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 72.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: W. Schulte vom Brühl. Für den Abdruck verantwortlich: C. W. Heberich für die Anzeigen und Redaktionen: G. B. Kraus für die Anzeigen und Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 16. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 Österr. S. I. G. = 2; 1 fl. u. Warg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.86; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.50; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 s. süddeutsche Warg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 100 fl.-Warg. — Reichsbank-Disconto 2 1/2%

Staatspapiere.			Grossen von 96			Ch. B. An. u. S.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102	3 1/2	do.	96	24	do.	400	4	Bg.-M.E.-B.L.C.	101.50	4	do. XVI u. XVII	102.90	4	Oregon u. Calif. I. M.	103.25
3/4	do.	102.20	3 1/2	do.	96	0	do.	400	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	95	4	do. XVIII	101.90	4	Railr. Nav. Cons.	—
3/4	do.	93	4	Hannau	—	16	Ch. Bl. Slib. Br.	75	3 1/2	do. Em. I (ab. l.)	95	3 1/2	do. XII u. XIII	95.50	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3/4	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	4	do.	97	14	do.	264	4	Homb. E. B. a. f.	103.40	4	do. XV	95.50	4	do. cont. Mtz.	—
3/4	do.	102	4	do.	97	12	do.	217	4	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	103.40	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105	4	do. Lex. Div. I Mtz.	105.40
3/4	do.	92.76	4	do.	97	0	do.	106.50	4	do. (conv.)	—	4	do. 15-19. 21-23	100	4	Pittsb. Cine. Ch. St. L.	—
4	Bad. St.-A.	105.25	4	do.	97	0	do.	179.50	4	Allg. D. Kleinb.	—	4	do. 27. 37. 99 u. 42	101.20	4	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	—
3/4	do.	99.50	4	do.	97	0	do.	76	4	do. Ser. VIII	—	4	do. Ser. 31 u. 34	101.50	4	South. Pac. S. A. I. M.	105
3/4	do.	100	4	do.	97	0	do.	128.50	4	do. IX	—	4	do. S. 35. 36 u. 38	100	4	do. S. B. I Mtz.	105.60
4	Bayr. Anl.-R.	102.80	4	do.	97	0	do.	13.40	4	do. Ser. IV-VI	—	4	do. Ser. 40 u. 41	101.80	4	do. I Mtz.	107.60
3/4	do.	100.20	4	do.	97	0	do.	59.60	4	do. VII	—	4	do. S. 23. 30. 32. 33	96.30	4	do. cont. I Mtz.	108.80
3/4	do.	91.70	4	do.	97	0	do.	186	4	do. Ser. II	—	4	do. Ser. 2	96.30	4	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3/4	Hamb. St.-Rente	102.40	4	do.	97	0	do.	102	4	Cass. Strassenb.	—	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.50	4	St. Lx. Fr. u. W. Dir.	—
3/4	do.	—	4	do.	97	0	do.	98	4	D. E. B. G. Frkf. S. I.	95	4	do. N.-P.	98.50	4	St. Louis Wch. u. W.	—
3/4	do.	—	4	do.	97	0	do.	104	4	do. Ser. II	100.50	4	H. H.-B. S. 141-250	100.20	4	Union Pacific I Mtz.	—
3/4	Gr. Hess. St.-R.	102.80	4	do.	97	0	do.	149	4	S. E. B. G. Darmst.	94.70	4	do. 251-340	100.80	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
4	do.	105.20	4	do.	97	0	do.	71	4	Böhm. Nbst. i. G.	—	4	do. 1-45 (abg.)	95.50	4	Gen. M. Bds. u. C.	98.20
3/4	do.	99.80	4	do.	97	0	do.	115.50	4	do. Wbst. st. i. G.	100	4	do. 46-190	95.30	4	(Income-Bds.)	—
3/4	do.	90.10	4	do.	97	0	do.	102	4	do. in Gold	101.40	4	do. 301-310	95.80	4	Capital u. Zins in Gold	—
3/4	Sächsische	90.70	4	do.	97	0	do.	165	4	do. von 95 Kr.	99.90	4	Mein. Hyp.-R. S. II	100.20	4	Nar Kredit in Gold	—
3/4	Württ. A.	100.10	4	do.	97	0	do.	114.50	4	do. Elisabeth. st. i. G.	—	4	do. Ser. VI	100.20	4	North. Pac. Prior. L.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	81.50	4	do. (kleine)	99	4	do. S. VII unkl. 1906	102	4	Oregon u. Calif. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	157	4	do. st. in Gold	101.80	4	do. (abz.)	96	4	Railr. Nav. Cons.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	75	4	do. (kleine)	101.80	4	do. unkl. h. 1905	96	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	113	4	do. Ks. F. N. v. 72. S. 5. f.	—	4	M. B. C. A. (f. Gr.) II	98.80	4	do. cont. Mtz.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	246	4	do. v. 87. S. 5. f.	—	4	do. Ser. III	99	4	do. Lex. Div. I Mtz.	105.40
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	132	4	do. Fr. Jos. B. I. S. 5. f.	99.90	4	do. unkl. h. 1906	95	4	Pittsb. Cine. Ch. St. L.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	129	4	do. Gal. K. L. R. st. i. G.	100	4	Naas. L. f. b. Lit. Q.	103	4	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	234	4	do. Gr. K. v. 71 st. i. G.	103.80	4	do. R.	98.30	4	South. Pac. S. A. I. M.	105
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	110.50	4	do. v. 72	103.80	4	do. J. G. H. K. L.	—	4	do. S. B. I Mtz.	105.60
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	157	4	do. v. 83	101.70	4	do. M.	99.30	4	do. I Mtz.	107.60
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	60	4	do. Ost. Lokb. st. i. G.	—	4	do. F. G. H. K. L.	—	4	do. cont. I Mtz.	108.80
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. N. v. 74	102.50	4	do. M.	99.30	4	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	93.10	4	do. Lit. Ast. i. S. 5. f.	109.60	4	do. (Jan.-Juli)	—	4	St. Lx. Fr. u. W. Dir.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. B	109.60	4	do. (Apr.-Okt.)	—	4	St. Louis Wch. u. W.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. do. S. B. (L) st. i. G.	102.40	4	do. Ser. IV	115.25	4	Union Pacific I Mtz.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 97 st. i. G.	—	4	do. V	101	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 98 st. i. G.	—	4	do. VI	99.30	4	Gen. M. Bds. u. C.	98.20
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 99 st. i. G.	—	4	do. VII	99.30	4	(Income-Bds.)	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 100 st. i. G.	—	4	do. VIII	101.80	4	Capital u. Zins in Gold	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 101 st. i. G.	—	4	do. IX	99.30	4	Nar Kredit in Gold	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 102 st. i. G.	—	4	do. X	99.30	4	North. Pac. Prior. L.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 103 st. i. G.	—	4	do. XI	99.30	4	Oregon u. Calif. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 104 st. i. G.	—	4	do. XII	99.30	4	Railr. Nav. Cons.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 105 st. i. G.	—	4	do. XIII	99.30	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 106 st. i. G.	—	4	do. XIV	99.30	4	do. cont. Mtz.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 107 st. i. G.	—	4	do. XV	99.30	4	do. Lex. Div. I Mtz.	105.40
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 108 st. i. G.	—	4	do. XVI	99.30	4	Pittsb. Cine. Ch. St. L.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 109 st. i. G.	—	4	do. XVII	99.30	4	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 110 st. i. G.	—	4	do. XVIII	99.30	4	South. Pac. S. A. I. M.	105
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 111 st. i. G.	—	4	do. XIX	99.30	4	do. S. B. I Mtz.	105.60
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 112 st. i. G.	—	4	do. XX	99.30	4	do. I Mtz.	107.60
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 113 st. i. G.	—	4	do. XXI	99.30	4	do. cont. I Mtz.	108.80
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 114 st. i. G.	—	4	do. XXII	99.30	4	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 115 st. i. G.	—	4	do. XXIII	99.30	4	St. Lx. Fr. u. W. Dir.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 116 st. i. G.	—	4	do. XXIV	99.30	4	St. Louis Wch. u. W.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 117 st. i. G.	—	4	do. XXV	99.30	4	Union Pacific I Mtz.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 118 st. i. G.	—	4	do. XXVI	99.30	4	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 119 st. i. G.	—	4	do. XXVII	99.30	4	Gen. M. Bds. u. C.	98.20
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 120 st. i. G.	—	4	do. XXVIII	99.30	4	(Income-Bds.)	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 121 st. i. G.	—	4	do. XXIX	99.30	4	Capital u. Zins in Gold	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 122 st. i. G.	—	4	do. XXX	99.30	4	Nar Kredit in Gold	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 123 st. i. G.	—	4	do. XXXI	99.30	4	North. Pac. Prior. L.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 124 st. i. G.	—	4	do. XXXII	99.30	4	Oregon u. Calif. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 125 st. i. G.	—	4	do. XXXIII	99.30	4	Railr. Nav. Cons.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 126 st. i. G.	—	4	do. XXXIV	99.30	4	Pac. of Missouri I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 127 st. i. G.	—	4	do. XXXV	99.30	4	do. cont. Mtz.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 128 st. i. G.	—	4	do. XXXVI	99.30	4	do. Lex. Div. I Mtz.	105.40
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 129 st. i. G.	—	4	do. XXXVII	99.30	4	Pittsb. Cine. Ch. St. L.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 130 st. i. G.	—	4	do. XXXVIII	99.30	4	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	—
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 131 st. i. G.	—	4	do. XXXIX	99.30	4	South. Pac. S. A. I. M.	105
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 132 st. i. G.	—	4	do. XL	99.30	4	do. S. B. I Mtz.	105.60
3/4	do.	100.10	4	do.	97	0	do.	112	4	do. v. 133 st. i. G.	—	4	do. XLI	99.30	4	do. I Mtz.	107

Bullen-Verkauf. Die Gemeinde Destrach verkauft einen schweren, sehr gut genährten vierjährigen Bullen, welcher zur Nachzucht untauglich geworden ist. Liebhaber wollen ihre Angebote per Kilo Lebend-Gewicht, event. Angebote im Ganzen, an der Bürgermeisterei dahier bis **20. Juni, Abends**, verschlossen, mit der Aufschrift „Bullen-Verkauf“ einreichen. Die Lieferung der Effekten findet **Sonntag, den 21. Juni, Vormittags 11 Uhr**, statt. Der Bullen steht im Stalle von Herrn **Kaspar Windolf** dahier und kann vorher besichtigt werden. Die näheren Bedingungen liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht bereit. **Destrach, den 14. Juni 1902.** F 188
Der Bürgermeister. **Hess.**

Karl Fischbach,
Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.
Grosses Lager, Anfertigung, Ueberziehen
und alle Reparaturen. 6689

Wesergasse 45. **C. Vorpahl,** Wesergasse 45.
234 Telephon. Telephon 234.
Eier-, Butter-
Groß- u. Kleinverkauf.

Junker & Ruh
GAS
Apparate
alle schlichten
einheimischen
Doppelherige



Georg Kühn,
9 Kirchgasse 9.
2434 Telephon 2434.
Lager h. pt. 6064

Briefmarken, Siegel und Stoff-
werd-Bilder für
Sammlungen empfiehlt in großer Auswahl
E. Heisswolf, verl. Dorfstraße 23, B.
Verkauf und Tausch. 5733

M. Bentz, WIESBADEN.
Gegr. 1833.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 6125
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Gummi-Artikel,
Frauenschuß, sowie alle Neuheiten in
anticonceptionellen Mitteln etc. in der Parfüm-
Handlung von
J. Greifzu, Spiegelgasse 8.

Nassovia-
Gesundheitsbinden
für Damen (Marke ges. geschützt).
Anerkannt bestes Fabrikat!
Besitzen die höchste Aufsaugungs-
fähigkeit, sind beim Tragen von an-
genehmer Weichheit und als Schutz gegen
Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche
fast unentbehrlich.
Packet à 1 Dtzd. Mk. 1.—,
à 1/2 „ 60 Pf.
Befestigungsgürtel in allen
Preislagen. 4387
Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Alpen-Verein.
Donnerstag, den 19. Juni 1902, Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Damenaal des Nonnenhofes.
Tagesordnung: Besprechung und Information über die bevor-
stehenden Gebirgsreisen der Mitglieder. F 403
Der Vorstand.

Die in Berlin täglich seit 49 Jahren erscheinende
Bank- und Handels-Zeitung
ist die einzige
Special-Zeitung
für Getreide und Mehl,
„ Spiritus,
„ Vieh und Wolle,
„ Zucker und alle anderen
Produkte der Landwirtschaft.
Sie bringt täglich aus allen Theilen Deutschlands ausführliche und erschöpfende
Original-Depeschen und Correspondenzen und genaue zuverlässige und neue Nachrichten über den
Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Oel-, Kartoffel-, Säciatens-, Hopfen-, Petroleum-Markt,
sowie eine Reihe wissenschaftlicher und praktisch ausnahmslos wichtiger Nachrichten aus dem Bank- und Produkten-
handelsverkehr. Die täglichen Berichte der Central-Notirungs-Stelle der Preussischen Landwirtschafts-
kammern werden ebenso wie die Preisnotirungen der Landwirtschaftskammern der einzelnen Provinzen
veröffentlicht, und zwar erhalten die Interessenten diese Preise durch uns ebenso schnell, als dies bei
direktem Bezug von den Kammern der Fall sein würde.
Einzige Zeitung Deutschlands, die täglich **Original-Depeschen von Getreide-Märkten**,
wie Odessa, Riga, London, Pest, Wien, Newyork, Chicago, Toledo, Paris u. s. w., sowie von allen
größeren **Wochen-Märkten des Inlandes** veröffentlicht.
Ihre Preisnotirungen von der Berliner Frühlörse sind maßgebend.
Täglich die neuesten Nachrichten vom Effectenmarkt.
Ausführlicher Courszettel der Fondsbörse.
Wöchentlich als Gratis-Beilage für die Abonnenten
„Landwirtschaftlicher Anzeiger“,
anerkannt eines der hervorragendsten landwirtschaftlichen Fachblätter, dessen Mitarbeiter auf den
einzelnen Gebieten der Landwirtschaft und Volkswirtschaft Autoritäten sind.
Wöchentlich die Verlosungsliste des „Deutschen Reichs- und Staats-Anzeigers“.
Die Bank- und Handels-Zeitung ist ein treuer und zuverlässiger Rathgeber und unentbehrlicher
Beiwörter im Produkten- und Geschäftsverkehr.
Sämtliche Anfragen der Abonnenten werden entweder direkt oder im Brief-
kasten beantwortet; ebenso sind wir erdötig, gegen eine kleine Expeditions-Gebühr unseren
Abonnenten per Depesche Mittheilung von größeren Preisveränderungen im In- und Auslande zu machen.
Der Abonnementspreis der „Bank- und Handels-Zeitung“ mit allen Beilagen beträgt
vierteljährlich 8 Mark.
Bestellungen nehmen sämtliche Postämter an.
Anzeigen 40 Pf. die Petitzeile.
Expedition der Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin S.W., Königsgräberstraße 95.
Probe-Nummern gratis und franko.

Gelegenheitskauf.
Neue Möbel und zwar:
1 Schlafzimmer-Garnitur,
bestehend aus Spiegelschrank, Waschkommode
mit Spiegelaufsatz u. Marmor, 2 Nachtschränken
mit Marmor, 2 Bettstellen, feinstes Fabrikat,
amerik. Nussbaum, werden
wegen
Raummangel
ausser-
ordentlich
billig
abgegeben.
1 Schlafzimmer-Garnitur,
bestes Fabrikat, Satin, Nussbaum mit Intarsien,
2 Eichen-Büffets,
1 Garnitur Polstermöbel,
Sofha u. 2 Sessel mit Seidenstoff u. ff. Posamenten,
1 Garnitur Polstermöbel,
Sofha, 2 Sessel u. 2 Stühle, Kupfer-Plüsch frise,
Einzelne Bettstellen, Schränke, Stühle,
Chaiselongues etc.
Zu besichtigen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr
Nerostrasse 23, Hinterhaus Part.
6951

Leih bibliothek mit Romanen in deutscher,
französischer u. engl. Sprache.
Stets Neuheiten!
Günstige Leihbedingungen. Mäßige Tagegebühren.
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,
vormals Lützenkirchen & Bröcking,
Wiesbaden, Särenstraße 4. 2733

Engl. Gummi-Mäntel und -Capes
für Damen und Herren
in den neuesten und elegantesten Façons empfiehlt 6731
P. A. Stoss,
Tannusstrasse 2. Gummifabrikate.

Neroberg.
Mittwoch, den 18. Juni:
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt von der F 409
Kapelle des Inf.-Rgt. von Gerßdorff
(Kurhess.) No. 80, unter Leitung ihres
Kapellmeisters, Herrn **E. Gottschalk.**
2. Theil: Operettenmusik.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Lubentius-Quelle,
eine Stunde von Niederselters entspringend,
Medicinal-
u. Tafelwasser I. Ranges
mit reiner natürlicher Füllung.
Laut genauer Analyse des Herrn Geh.
Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wies-
baden zählt der Brunnen zu den **besten**
alkalischen Säuerlingen, steht in
Gehalt an doppeltkohlens. Natrium dem
Niederselterser Brunnen, in Gehalt an
Chlornatrium der Fachinger Quelle nahe
und **übertrifft** sogar, was sehr be-
achtenswert ist, an **doppeltkohlen-**
säurem Lithion, ausser Niederselters
und Gieshübel, die
Fachinger Quelle.
Der **Lubentius-Brunnen** wird da-
her mit Recht ärztlicherseits wegen seiner
grossen Heilwirkung bei **harnsaurer**
Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-
und Blasenleiden, Magen- und
Darmkrankheiten, sowie anderen
Erkrankungen der **Harnorgane**
empfohlen.
Der Sachverständige Herr Geh.
Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer
hier bestätigte in der Sitzung des **Kgl.**
Schöffengerichts vom Jahr 1898,
die wegen der **Anpreisung des**
Lubentiuswassers anberaumt
war, dass der Brunnen mit Recht als
Heilmittel gegen oben ange-
föhrte Krankheiten empfohlen
werde und das **Wasser des**
Lubentius-Brunnens in der That
dem **Fachinger Wasser** ent-
spreche, sowie gleiche Bestand-
theile wie jenes enthalte. 6372
Preis
per Ltr.-Krug incl. = 30 Pf.
General-Depöt für Wiesbaden:
Wilh. Heinr. Birek
Bezirks-Telephon 216.

Bruch-
Fleck-
Aufschlag-
bei **Eier** per St. 4 Pf.,
7 St. 10 Pf.,
Sch. 30 u. 40 Pf.
J. Hornung & Co.,
3. Hüfnergasse 3.

Garantirt reiner
Milch-Zucker
allerbesten Qualität,
unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung,
das Pfund **Mk. 1.—.** 6942
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Möbel- und Betten-Lager
Gg. Rübsamen, Karlstraße 5.
empfiehlt alle Arten Holz- und Polstermöbel.
Lieferung completer Ausstattungen zu billigsten
Preisen unter Garantie für Arbeit und Material.

Limburger Käse,
feinste Gebirgsware, per Pfd. 42 Pf., im
Stein 40 Pf., bei 10 Pfd. 33 Pf. empfiehlt
Carl Kirchner,
Bellrigstr. 27, Ecke Hellmundstr., Adlerstr. 31.
Große Weißtraut-, Wirsing-,
Didurzpflanzen
zu verkaufen. Rettungsbaus.

Rattentod
von **Ed. Muschke-Coethen**
ist das anerkannt einzig bewirkende Mittel Ratten
und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für
Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein.
Packets à 50 Pf. und 1 Mk.
Verkaufsstellen:
Ed. Brecher, Neugasse,
H. Kneipp, Goldgasse,
Ch. Tauber, Kirchgasse. 27
Unipolster per Matr. 3 Mk., Sofha
5 Mk., ganze Garnituren
billigst. Nur gute Arbeit. **V. Müller,** Tapezierer
und Decorateur, Bleichstraße 21, Dth. 1.
Fingernagelpflege.
Sorgf. Aufs. von **Johanna Schröder,**
Gelsbergstraße 10, Spr. 10-6 Uhr.

Sämtliche Artikel zu
Kneipp's Wasser-
u. Kräuter-Kuren
 empfiehlt 6488
Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.
 Praktischer Wegweiser für Interessenten 20 Pf.

Man prüfe und vergleiche.
 Kennern und Liebhabern von
Original-Bordeauxweinen

empfehle ich ganz besonders gut gepflegte, angenehm mündende und durch ihre Preiswürdigkeit besonders hervorragende Sorten, die in Originalausstattung, Kapsel, Korke und Etiketts der Firma **Vicomte de Plas, Bordeaux**, zum Verkauf gelangen.

Côtes Castillon	Fl. Mk. — 80
St. Christoly	— 90
Chât. le Prieuré	1.—
Blaye Artisans	1.10
Bas Médoc	1.20
Chât. Brondeau	1.30
Chât. Tourenne	1.40
Chât. St. Laurent	1.50
St. Estéphe	1.60
Pontet Canet	1.70
St. Emilion	1.80
Chât. Pomsy	1.90
Chât. Margaux	2.—
St. Julien	2.25
Chât. Lafite	2.50
Chât. Latour	3.—

bei 10 Flaschen 10 Pf. billiger.
 Bei Abnahme ganzer Oxhofts erhebliche Preisreduction. Auf Wunsch auch Versandt ab Lager Bordeaux. 5737
General-Representant und Lager für Deutschland der Firma Vicomte de Plas in Bordeaux.
Wilh. Heinr. Birck,
 Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
 Bezirks-Telephon No. 216.

Prima frische
 deutsche und italienische Sied-
Eier

per Stück 4, 4 1/2, 5, 6, 7 Pf.,
 im Viertelhundert billiger.

Land-Eier
 gestempelt, garantiert ganz frische Trinkeier, per St. 8 Pf., 25 St. Mk. 1.90.
 für Wiederverkäufer bedeutend billiger, empfiehlt
J. Hornung & Co.,
 Eier- und Butter-Großhandlung,
 Tel. 392. 3 Häfnergasse 3. Tel. 392.

Moscato d'Asti spumante
 empfiehlt 6912
J. Rapp Nachfolger
 (Inh. Oscar Roessing),
 Goldgasse 2, Weinhandlg., Goldgasse 2.

Junge Enten, Knochenbrötchen, Torfmüll
 gemästet u. zur Zucht, à Centner 8 Mk., 100% mehr Eier, à 100 kg 4 Mark
 frei Haus stets abzugeben.
 Bestellungen Arnulfsstraße 8, Part. rechts, ober
Raffanische Geflügelzucht, Dohheim.

55 Pf.
 per Liter, incl. Accise, sehr preiswerter guter Tischwein, in Flaschen von 20 Liter ab. Proben um Fass gratis. Probeflaschen à 50 Pf. 8416
E. Brunn, Weinhandlung,
 Telephon No. 2274. Adolheidstrasse 33.

Bei grosser Hitze
 ist das Tragen von
 Heidelmann's poräser Tricot-Patent-Unterkleidung
eine wahre Wohlthat.
 Ich empfehle ausserdem 6592
Filet-Jacken, Hemden, Hosen, Sport- und Touristenhemden.
 Grosse Auswahl, billige feste Preise,
L. Schwenck, 9. Mühlgasse 9.

Johann Ferd. Führer
 18 Wilhelmstrasse. Wiesbaden, Wilhelmstrasse 18.
 Telephon No. 2726.
 Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“.



Special-Geschäft für feine und feinste Wiener und Offenbacher Lederwaren
 * * * Reise-Koffer und Reise-Artikel.
 Größtes Koffer-Lager am Platze!
 Rohrplattenkoffer, Bügelkoffer, Hutkoffer, Handkoffer, Hemdenkoffer, Schiffs-koffer, Orientkoffer, Offizierkoffer etc. in allen Arten und Grössen.
Handtaschen, leer und mit Toilette-Einrichtungen
 in einfachen und denkbar elegantesten Ausführungen.
 Portemonnaies, Visits, Brieftaschen, Cigarren-Etuis etc. etc. in unübertrefflicher Auswahl zu allen Preisen.
Reise-Geschenke für Damen und Herren.
 Nur feine gediegene Waaren zu absolut realen, billigen Preisen.
Man prüfe! Man vergleiche!

Neu eröffnet! Telephon 432. Neu eröffnet!
Luftkurort Bahnhof
 bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (204 Mtr. ü. M.). 6815
 Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
 Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

Die
Milchkur-Anstalt Adolphshöhe
 empfiehlt
 Kur- und Kindermilch, roh . 50 Pf. per Str.
 do. steril. . 60 " " "
 Rahm (für Rahmkuren o. als Zusatz zu Dörrmilch) roh . 180 " " "
 do. steril. 200 " " "
Prof. Biedert's nat. Rahm-gemenge Säuglings-Milch in 5 verschiedenen Mischungen je nach Alter, sterilisiert und fertig zum Gebrauch 10 " " 1/2 Strfl.

Die Anstalt steht unter Controle des ärztl. Vereins, derjenigen des chem. Laboratoriums v. Prof. Dr. H. Fresenius, sowie des Thierarztes Herrn Dr. Christmann.

Viehstand: Nur völlig gesunde Schweizer-Rühe, welche vor Einführung der Tuberculins-Impfung unterzogen werden.
Trocken-Fütterung: Ausschließlich Weiz, Acker und Heu.
Lieferung: 2 Mal täglich, früh Morgens und Nachmittags, jedesmal nur frisch gemolkene Milch.
Bestellung: Durch Telephon oder durch die Milchkutscher.

Die Trinkkur der Anstalt ist in schönem Garten gelegen, mit der elektrischen Bahn (Haltestelle Röhringstraße) oder auch zu Fuß bequem erreichbar. — Es kommt außer roher und abgekochter Vollmilch auch Dickmilch zur Verabreichung. 6920

Der Inhaber der Anstalt:
F. Bott,
 Siebricherstraße 45. — Telephon 336.

Rasiren Sie sich doch selbst,
 Sie sparen dadurch viel Geld und entgehen allen Unannehmlichkeiten, besonders auf der Reise. — Benutzen Sie meine Sicherheits-Rasir-Apparate „Star“ (Kampfe's) und „New Gem“ mit den allernuesten Verbesserungen, welche absolute Leichtigkeit, Annehmlichkeit und Sicherheit bieten. Ob nun Ihr Bart stark oder leicht, ohne die geringste Uebung können Sie sich vollständig rein rasiren. Ich empfehle beide Sicherheits-Rasir-Apparate unter weitgehendster Garantie in den verschiedensten Ausführungen in Etuis. Alleinverkauf der weltberühmten Arbenz'schen Rasirmesser mit auswechselbarer Klinge zu Originalpreisen.
Rasirmesser, englische, französische, schwedische und deutsche Fabrikate. Alle übrigen Rasirmittel in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. Man verlange umsonst und portofrei meinen Hauptcatalog D über Toiletteartikel. 6090
G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik, Wiesbaden, Langgasse 40.



Für die
Reise- und Bade-Saison:
 Loden, Flanelle, für Damen und Herren, **Homespune, Alpaca, Wasch-Seide, Tennisstoffe, Kleiderleinen** bedruckte Foulardine, Zephyr etc.
 in best bewährten Fabriken.
Bade-Wäsche.
J. Stamm,
 Gr. Burgstrasse 7. 6941

Südweine.
 Von directem Import und eigener Abfüllung empfehle als sehr billig und preiswürdig: 5367
 Samos Muscat Fl. Mk. 0.80
 Tarragona, Portwein 1.—
 (Priorato).
 Portwein, alter 1.30
 (roth oder weiss).
 Sherry Gold 1.50
 Malaga, alter 1.45
 Madeira old 1.70
 Marsala 1.30
 Vermouth di Torino, kein Verschnitt, sondern Original von Franc. Ciasano & Co. 1.35
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10, Ecke Körnerstrasse.

Berliner Getreide-Kümmel
 per Original-Literflasche Mk. 1.40
 empfiehlt 6879
E. M. Klein,
 1. Kl. Burgstrasse 1.
 Telephon 683.

Butter u. Käse:
 Rt. 1.20 hochprima Sührhahm-Tafelbutter.
 Rt. 1.10 feinste Allgäuer Seennereibutter (jed. Landbutter überlegen; aromatis. u. sehr ausg.).
 Rt. 0.50 Allgäuer Hausbaltungs-Käse.
 Rt. 0.70 Allgäuer vollfetter Rahmkäse.
 Rt. 0.75 feinsten Holländer Käse.
 Größte Auswahl in- und ausländ. Käse.
Waisch's Specialgeschäft (früher Schrader), Marktstraße 23, Telephon 2816.
 Westphäl. Pumpernickel, stets frisch, für meine Standhaft nur 15 Pf.

Portiären - Stangen
 in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.,
Gallerieleisten
 2 Mk. das Stück. 6442
Parterreknöpfe, Zugquasten.
J. & F. Suth, Wiesbaden,
 Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 3.

Häuser und Wägen
 werden gut und billig gereinigt unter Anwendung fahrbarer Schleifsteine u. d. 4779
Wiesbadener Glas- und Häuser-Reinigungs-Institut,
 Th. Hornstadt, Wehrstraße 21.

Tennis-Rackets,
 englisches und deutsches Fabrikat.

Tennis-Netze,
 sowie
 sämmtl. Tennis-Artikel.

Kaufhaus Führer,
 Kirchgasse 48. 6090